

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltene Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Gesundheitsverhältnisse der Schweizerischen Fabrikbevölkerung.

Unser Züricher Korrespondent hat bereits mitgeteilt, daß unter dem Titel „Untersuchungen über die Gesundheitsverhältnisse der Fabrikbevölkerung in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung des Krankenlattenwesens“, verfaßt von den Herren Fabrikinspektor Dr. Schuler und Dr. A. E. Buchhardt, Dozent für Hygiene in Basel, eine Schrift erschienen ist, welche die eingehendste Beachtung aller Sozialpolitiker verdient. In anschaulicher Weise wird durch übersichtliche Tabellen das Verständnis noch wesentlich erleichtert und so ein Bild der sozialen Lage eines wichtigen Theiles der schweizerischen Arbeiterschaft entrollt, das vor allem den Forderungen der organisierten Arbeiterschaft dieses Landes und ihrer Verwirklichung sehr zu statten kommt.

Im Vorwort sagen die Verfasser, daß bereits vier Jahre verfloßen sind, seit sie ihre statistischen Erhebungen über die Erkrankungen von ca. 18 000 Fabrikarbeitern abgeschlossen haben. Krankheit und berufliche Hindernisse haben eine frühere Berichterstattung unmöglich gemacht. Die jetzt erst erfolgende Veröffentlichung wird aber, wie mit Recht bemerkt wird, der Aufnahme des Werks beim Publikum keinen Abbruch thun, da inzwischen das Interesse an der Kranken- und Unfallversicherung stets gewachsen und jeder Beitrag zur Lösung dieser Fragen willkommen sei.

Der umfangreichen und sorgfältig ausgeführten Arbeit hier in allen ihren Einzelheiten zu folgen würde uns zu weit führen, weshalb wir uns auf die Reproduktion der wichtigsten statistischen Daten und der Schlüsse, welche die Verfasser selbst aus dem von ihnen bearbeiteten Material ziehen, beschränken wollen.

Die Verfasser stellen die Frage, um die sich in der Hauptsache ihre Arbeit dreht, folgendermaßen: „Haben sich überhaupt irgendwelche Schädigungen der Gesundheit durch die Fabrikarbeit gezeigt?“ und wenn dies bejaht werden muß: „welcher Art sind dann diese Schädigungen?“

Was den ersten Punkt betrifft, so wird selbstverständlich Jedermann zugestehen, daß in der Beschäftigungsweise der industriellen Arbeiter sehr viele Momente liegen, welche seine Gesundheit und sein Leben bedrohen. Allein man trifft häufig die Meinung, daß eine wesentlich erhöhte Krankenziffer etwas dem Berufe des Fabrikarbeiters unzertrennlich Anhaftendes sei, etwa in der Weise, wie sich kein Mensch über die hohe Mortalität des Soldatenstandes im Kriege zu verwundern habe. Ebenso verbreitet ist die Ansicht, daß die schlimmere gesundheitliche Stellung des Fabrikarbeiters nicht in seiner

ganzen ökonomischen oder sozialen Lage begründet sei. Ueber beide Einwände erlauben uns unsere Zahlen schon ein Urtheil: Die Unterschiede in der Morbidität der verschiedenen Industrien sind nämlich so groß, daß außer den mit jeder körperlichen Arbeit unvermeidlich verbundenen Unbilden auch noch andere, man möchte sagen, unnötiger Weise auftretende Schädigungen sich finden müssen, gegen welche sich die menschliche Energie mit Recht sträubt. Und weiter: Warum hat der kräftige, relativ gut bezahlte Arbeiter der mechanischen Werkstätten die höchste Erkrankungs-frequenz, wenn bloß außerhalb der Arbeit liegende Verhältnisse den Ausschlag geben können? Stellen wir einmal die hierher gehörenden Zahlen zusammen; sie werden wenigstens in ihrem gegenseitigen Verhältnis keine Aenderung erleiden, selbst wenn wir alle Unzulänglichkeiten unseres Materials beseitigen könnten.

Es erkrankten von 1000 Arbeitern in den mechanischen Werkstätten 419,8, der Papierindustrie 343,7, der Stiderei 307,7, der Baumwollweberei 235,4, der Seidenweberei 205,1, der Buchdruckerei, Buchbinderei 180,3.

Vielleicht wird man aber gerade den hohen Krankenstand der mechanischen Werkstätten nicht für einen vollgiltigen Beweis gelten lassen. Sind es ja hier doch in erster Linie die Verletzungen, welche die bedeutende Erhebung über alle anderen Industrien verursachen, und diesen Verletzungen räumt man gerne eine exzeptionelle Stellung ein. Man läßt sie mit einem gewissen Fatalismus über sich ergehen, als etwas selbstverständlich zur Arbeit Gehörendes; man bringt zwar die befohlenen Schutzvorrichtungen an, immer aber mit dem Gedanken, daß sie das Unabwendbare kaum werden beeinflussen können. Ohne uns bei der Unrichtigkeit dieses Gedankens aufzuhalten, wollen wir zur weiteren Beweisführung gleich darauf hindeuten, daß ja auch im Auftreten der eigentlichen Krankheiten die außerordentlichsten Verschiedenheiten unter den Industrien sich überall vorfinden. Und nicht nur in ihrer absoluten Größe zeigen sich die bedeutendsten Schwankungen, auch ihr gegenseitiges Verhältnis ist ein sehr wechselndes; würden wir also die absolute Zahl der Krankheitsfälle innerhalb einer Industrie oder innerhalb einer Arbeitsgruppe jeweils gleich 100 setzen und die Zahl der Fälle in den verschiedenen Krankheitsformen in Prozenten angeben, so würden wir keineswegs überall etwa die Verdauungsstörungen mit 25 pCt., die Krankheiten der Respirationsorgane mit 25 pCt. theilhaftig finden u. s. w.; es zeigt sich im Gegentheil immer wieder eine neue Reihenfolge und Stärke der verschiedenen Affektionen, und das führt uns ja eben dazu, gewissen Schädlichkeiten spezieller nachgehen zu können.

Immerhin aber treten Gesetzmäßigkeiten deutlich an den Tag, welche uns ja allein erlauben, mit einer gewissen Zuversicht die Verhältnisse zu beurtheilen und Schlüsse zu

ziehen. Diese Gesetzmäßigkeiten legen einen Nachdruck auf bestimmte Thatsachen, Abweichungen davon, laden zum weiteren Forschen ein.

Nun kann es aber nicht genug betont werden, wie viele und verschiedenartige Einflüsse auf das Zustandekommen unserer Zahlen eingewirkt haben. Diefers gelang es, das Gewicht dieser Einflüsse abzuschätzen, häufig ist man aber kaum im Stande, eine Entscheidung zu treffen, und geschieht dies dennoch, so muß man sich immer bewusst sein, eine gegenseitige Meinung nicht mit Sicherheit belämpfen zu können. Besonders wo die Zahlen klein werden, oder wo selteneren Verumständungen auftreten, fehlt uns die Möglichkeit, alle Faktoren nach Gebühr zu würdigen.

Unsere Zahlen geben uns auf Dinge Antwort, nach welchen wir in unserer Enquete direkt gar nicht gefragt haben. Für die gesammten sozialen Verhältnisse, für alles, was außerhalb der Fabrik geschieht, findet sich ja in unserem Fragenschema keine Rubrik, und doch werden unsere Ergebnisse dadurch gewaltig beeinflusst, wovon später noch die Rede sein soll: nach anderen Einflüssen haben wir gefragt, nach allgemeiner und spezieller Dienstleistung, nach Alter und Geschlecht — und hierauf haben wir auch eine zuverlässige Antwort erhalten. Aber sie wirken ja immer gemeinsam, in gleichem oder entgegengesetztem Sinn, weshalb die Erklärung der Thatsachen die größte Vorsicht verlangt. Es ist darum vielleicht zweckmäßig, die einzelnen Faktoren besonderer Betrachtung zu unterwerfen.

Das Geschlecht der Arbeiter ist von hervorragendem Einfluß auf die Erkrankungs-frequenz. Es wurde schon an einem anderen Orte bemerkt, daß bei der durchschnittlichen Morbidität für alle (großen) Industrien die Männer höher zu stehen kommen.

Es erkrankten nämlich von
1000 Männern 300,2,
1000 Weibern 281,0.

Allein dies Verhältnis ist nur bedingt durch die hohe Morbidität der Arbeiter der mechanischen Werkstätten, die vermöge ihrer großen Zahl die Schale zu Ungunsten der Männer sinken machen. Betrachten wir innerhalb jeder einzelnen Industrie die Morbidität der Geschlechter, so treten immer die Weiber mit bedeutend höheren Zahlen auf, ausgenommen in der Baumwollweberei, den Buchdruckereien und Buchbindereien, die in dieser Beziehung aber nichts beweisen. Auch in den Arbeitsgruppen der verschiedenen Industrien giebt häufig eine relativ leichtere Arbeit dadurch zu einer größeren Krankenfrequenz Veranlassung, daß sie ausschließlich oder doch vorwiegend von Weibern besorgt wird (Fäblierinnen, Spuler und Botiler der Baumwollwebereien).

Feuilleton.

Die Bitter der Arbeit.

Aus dem Amerikanischen des Sor.

Uebersetzt von Natalie Liebkecht.

„Ist Ihnen selbst etwas Unangenehmes passiert?“ fragten beide Zuhörer zu gleicher Zeit.

„Nein,“ sagte Denmar, „und ich glaube, es geschieht auch nicht. Sie sind Beide unter Bürgerschaft entlassen. Die Arbeiterorganisation, besonders die Buchdrucker-Union, wird darauf achten, daß nichts Rechtswidriges gegen sie gehan wird.“

„Ich will hoffen,“ sagte Maud, „daß sie nichts Strafbares gethan haben.“

„Dessen bin ich ganz sicher,“ erwiderte Denmar, „aber es ist indeß immer ein schlimmes Ding, in den Anklagestand versetzt zu sein, wenn sie auch noch so gut in der Lage sein mögen, die Anklage zurückzuweisen. Aber,“ fuhr er fort, „lassen Sie mich Ihnen nun auch die angenehme Nachricht mittheilen: die Dampfboot-Gesellschaft hat sich bedingungslos ergeben und wir haben den Boycott aufgehoben.“

„Das ist gut,“ riefen beide aus und Maud fuhr fort: „Sagen Sie uns, Mr. Denmar, was wird das Resultat dieses Sieges sein? Sie haben viel Geld ausgegeben und hatten sehr viele Mühe mit der Gesellschaft, was werden Sie zur Entschädigung dafür bekommen?“

„Wir haben,“ erwiderte Denmar, „ein Prinzip aufgestellt. Wahr ist, es hat uns viele Arbeit und auch einiges Geld gekostet, allein wo wir Cents verloren, verloren sie Dollars, und da bittere Erfahrung die eindringlichste Lehrmeisterin ist, so wird die kostspielige Lektion die den Herren gemorden, von lange vorhaltender Wirkung sein. Diese Dampfboot-Gesellschaft wurde durch die Arbeiter Washington's unterstützt. Sie repräsentirt ein organisiertes

Kapital und ist in ihrer Existenz abhängig von uns. Sie hat nicht nur unser Recht verneint, sie that auch, was sie nur thun konnte, um unsere Organisation zu zerstören, indem sie uns das Recht, auf ihren Booten zu arbeiten, verweigerte. Kurz, diese Gesellschaft boycotte uns, sie wollte von intelligenten Arbeitern nichts wissen, die sich durch Repräsentanten vertreten ließen, gerade wie die Gesellschaft selbst das Kapital der Aktionäre vertritt. Die Herren bestanden darauf, mit den Arbeitern nur einzeln zu verhandeln. Nun, sie haben gelernt, daß die Interessen der Arbeiter und des Kapitals nicht dieselben sind, sondern daß sie auf Gegenseitigkeit beruhen. Es wäre in ihrem Interesse, uns zu desorganisiren, so daß sie uns den Lohn herunterdrücken könnten. Unser Interesse ist gerade das entgegengesetzte. Sie wissen jetzt, daß ihr Interesse dem, was gerecht und billig ist, untergeordnet werden muß, wenn sie darauf rechnen wollen, daß wir ihre Schiffe unterstützen. Snug, es werden von nun an keine Nicht-Unionisten an oder auf den Dampfbooten arbeiten.“

„Es freut mich sehr, daß Sie gesiegt haben,“ sagte Maud, „was Sie sagen, ruft also eine andere Frage hervor, die mich in letzter Zeit viel beschäftigt hat. Ist es von Unionisten Recht, Nicht-Unionisten aus irgend einem Grunde der Arbeit zu berauben?“

„Die Frage, die Sie aufwerfen,“ erwiderte Denmar, „ist, so wie ich sie betrachte, nur eine andere Form der Frage: ob die Arbeiter das Recht haben, sich zu organisiren. Natürlich behaupten wir das Recht der Arbeiter, sich zu organisiren. Welchen Zweck hat aber die Organisation? Warum sollen die Arbeiter sich organisiren? Zu ihrem Schutz. Die Existenz der Arbeiter als einer gebildeten, ehrbaren Klasse steht auf dem Spiel. Die methodische und geschlossene Organisation des Kapitals hat zur ersten Folge gehabt, daß wir durch den wilden Konkurrenzkampf gegen einander gehen wurden. — Je billiger wir arbeiten, um so mehr werden wir erniedrigt und herabgewürdigt. Nicht zufrieden damit, uns durch das Mittel der Konkurrenz in einen physischen Zustand zu versetzen, der

noch unter demjenigen ist, dessen sich unsere schwarzen Brüder, so lange sie in der Sklaverei waren, erfreuten — haben sie zweitens auch noch die billigen Chinesen vom Westen, die Böhmern und ähnliche billige Arbeit vom Osten herbeigeschleppt. Geben die Arbeiter dieses Landes alle Organisation auf, dann würden wir bald einen Grad des Elends und der Verkommenheit erreichen, der nichts anderes auskommen läßt, als den wilden thierischen Kampf ums Dasein. Wenn es also Recht ist, daß die Arbeit sich nicht nur um der Existenz willen, sondern auch für die Hebung und Erholung unserer Klasse organisirt, so ist es Unrecht, daß irgend ein Mensch oder irgend eine Gruppe von Menschen sich einer solchen Organisation in den Weg stelle. Die Gesetzeskundigen lehren uns, daß verschiedene Naturrechte zum Besten des großen Gesellschaftsganzen geopfert werden müssen. Nun beansprucht aber der Nicht-Unionist für sich das Recht, so billig zu arbeiten, als ihm beliebt. Wir beanspruchen von ihm, daß er ein Recht opfere, welches ihm so angenehm und für den Kapitalisten so nützlich ist, und wir verlangen, daß er in und mit seiner Klasse stehe, und nicht unter ihr, damit die Arbeit als Ganzes immer mehr das erhält, was ihr gehört. Wir behaupten und zwar ist das ein Fundamentalsatz unseres Programmes —, daß die Arbeit dieses Landes ihren gerechten Antheil in der Produktion nicht erhalten hat und nicht erhält. Die Organisation ist das einzige Mittel, welches wir haben, um das Kapital zur Gerechtigkeit zu zwingen. Der Arbeiter, der gegen die Unionisten geht, ist ein unvernünftiger Feind der Arbeit als der Kapitalist, weil er, der unseren Reichen entstammt, ein Werkzeug in der Hand des Kapitals ist, und nicht nur sich selbst herabwürdigt, sondern sich auch in der Herabwürdigung der Klasse, zu der er gehört, benutzen läßt. Die Lebensfähigkeit und Kraft der Arbeiterbewegung hängt von dem Verhalten der Nicht-Unionisten ab. Wenn sie sich vermehren, so werden wir schwächer, und je mehr Nicht-Unionisten zu guten Unionisten belehrt und erzoget werden, desto stätler wird unsere Bewegung. Wir sind manchmal genöthigt, Zwangs-Erziehungsmittel

Politische Uebersicht.

„Das arme verführte Frankreich“ spult wieder in allen Kartellblättern; und je penibler der an das kaiserliche Tagebuch sich knüpfende Skandal und verwandte Vorwürfe das deutsche Publikum berühren, desto lauter leiten die Kartellblätter das alte Lied von den „verlorenen Franzosen“ und dem „schlichen seinem Untergang entgegen eilenden“ Frankreich und in die Ohren. Wir möchten nur wissen, was man mit diesem albernen Treiben eigentlich bezweckt? Das Spiel ist doch so durchsichtig, daß kein Mensch, der seine fünf Sinne besitzt, dadurch betrogen werden kann. Sollten die Reptilien etwa das deutsche Publikum für dumm genug, sich durch das Geschimpfe auf die Franzosen davon überzeugen zu lassen, daß das Tagebuch des vorigen Kaisers gefälscht, Geylen ein Hoch- und Landesverräter, Radenzie ein Schwindler und Charlatan, die deutsche Kolonialpolitik ein riesiger Erfolg ist; daß im Deutschen Reich Alles am Schnürchen geht; daß u. s. w. u. s. w.? Oder glauben die Deutschen, sie ärgerten die Franzosen? Dies wäre ein sonderbarer Irrthum. Die „verlorenen Franzosen“ antworten lächelnd: „Kupft Euch an der eigenen Nase? Fragt vor der eigenen Thüre!“ Unsere A. p. stützen scheinen sich wirklich einzuwenden, daß die ganze übrige Welt sei blind und taub — sie hören und sehen nicht, was im Deutschen Reich geschieht. Im Ausland hat man sehr gute Augen und sehr gute Ohren. Und wir können unseren Reptilien sogar versichern — und wir sind unserer Sache so ziemlich gewiß — daß die Presse des Auslands jetzt ein weit richtigeres und vollständigeres Bild der deutschen Verhältnisse giebt, als die ganze deutsche A. p. stützen. — Sollte das noch länger so fortgehen, so wird beiläufig der deutsche Reichsbürger, wenn er wissen will, wie es im deutschen Vaterland wirklich ausseht, sich bald auf die Bittungen der „verlorenen“ Franzosen und der elenden „selbstmüthigen“ Engländer abonniren müssen.

Der „Spezialkorrespondent“ der „Neuzeitung“ schreibt: „Das Benehmen des Hohen Odenen Liebnecht in der Affäre Troppmann scheint denn doch etwas bedenklich. Wir haben keineswegs vergessen, daß es der genannte Herr und seine nächsten Freunde waren, welche in den sozialistischen und demokratischen Blättern der Schweiz und in Deutschland verstanden ließen, daß Troppmann nach der Agitationsrede Liebnecht's in Winterthur zur Ermordung des deutschen Kaisers aufgefordert habe. Auf Grund dieser ausdrücklichen Erklärung, welche Herr Liebnecht auch dem „Berliner Volksbl.“ überhandt hatte, entschloß sich der Schweizer Bundesrath mit einer bisher unbestimmten Schnelligkeit, den Troppmann aus der Schweiz auszuweisen. Da derselbe jedoch ohne Mittel war, so wurde er durch die kantonale Behörde in Winterthur nach der nächsten Landesgrenze, in diesem Falle also der deutschen, befördert. Daß alsdann die deutschen Polizeibehörden die Anweisung erhielten, einen solchen Menschen so bald als möglich dingfest zu machen, ist selbstverständlich. Dies ist auch geschehen und gegen Troppmann das Verfahren wegen Hochverrathes eingeleitet worden. Herr Liebnecht wurde auch bereits in dieser Sache vernommen, und er, der in allen ihm nahestehenden Organen jene angeblich hochverräterische Aeußerung Troppmann's bekannt gegeben und damit dessen Ausweisung aus der Schweiz herbeigeführt hatte, erklärte bei seiner Vernehmung, wie das „Berl. Volksbl.“ berichtet, die ganze Sache für eine „Fabel“ und bestreitet, daß Troppmann irgend eine derartige Aeußerung gethan habe!“ — Der Arme! Wir können den Schmerz des Spezial-Korrespondenten der „Neuzeitung“ vollständig begreifen und sogar mitfühlen. Es ist allerdings sehr bedenklich, daß Liebnecht seinen Reineid geschworen hat, um den Kollegen des Herrn Korrespondenten eine Freude zu machen. Daß der Herr Korrespondent so thut, als ob er die Briefe Liebnecht's — durchsichert habe, ist zum Mindesten nicht klug. Er scheint überhaupt, selbst unter seiner Gesellschaft, nicht zu den Klügleren zu gehören, sonst wäre er nicht so naiv gewesen, zu versichern, daß Troppmann, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Lockspitel und, wenn nicht dies, ein konfusor Gesell ist, thatsächlich das Fundament der süd-deutschen A. p. stützen bildet. Proßt! Mäh! Mäh!

Gründerfeldzüge sind wieder einmal im schönsten Gange. Soweit das kleine Kapital nicht im Grundsatz unterging, wird es jetzt sein Geld los werden. Der Zinsfuß von 3 bis 3 1/2 p. Ct. genügt dem kleinen Kapital nicht, es kann davon nicht „anständig“ leben; auch die Hypothekenzinsen sind vielfach herabgegangen. Die Bankiers und Banken haben den Wind der Kapitalisten, ihnen doch etwas zu „verdienen“ zu geben, seinen Ohren verstanden. Gründen, Geldanlagen — in Erwartung der hohen Dividenden zu machen, ist wieder einmal an der Tagesordnung. Von Wien aus ist wiederholt schon gewarnt und namentlich das Berliner Gründungsheer gekennzeichnet worden — aber das Kapital will und muß verdienen; ein kleiner fester Gewinn ist ihm zu wenig. Die Gründungen schließen wie Pilze aus der Erde. Jede Kneipe, Brauerei, Holzindustrie-gesellschaft, jedes „Bad“ oder „chemisch-technische Fabrik“, die halbwegs noch einen Gewinn dem Privatbesitzer abgeworfen wird „gegründet“. Der Rauch dürfte bald genug kommen und

gegen sie anzuwenden, gerade wie wir es der Dampfboot-Gesellschaft gegenüber thun mußten. Es ist nicht viel, was wir von ihnen verlangen; sie sollen einfach besseren Lohn fordern, als sie jetzt bekommen, und sich dem Kampfe für das Recht anschließen.“

Unsere zwei jungen Freunde wünschten Dänemark gute Nacht und gingen heimwärts. Sie kamen an dem Oriental-Hotel vorbei, als gerade ihnen gegenüber die Thür des Schanzkammers' sich öffnete und zwei Männer herauskamen, die vor ihnen hergingen.

Bei allen Seltsamkeiten des Bacchus, Peleg, dieser Brandy war famos! Es vermindert die Dpfer, welche ein Keil wie ich für sein Land bringen muß, wenn man im Stande ist, einen solchen Retzar zu trinken.“

„Ja, Bluster“, erwiderte Grinder — denn es war dieses würdige Paar, das aus dem prachtvollen Trinkpallaste heraustrat — „aber ich dachte, es muß das Jahresgehalt eines Kongressmitgliedes übersteigen, wenn man sich an einem solchen Retzar — das Glas zu einem Dollar — laben will.“

„Beim Teufel, Sie haben vollständig Recht. Als Zeitungsschreiber müssen Sie bemerkt haben, wie bettelhaft unser Gehalt ist. Es muß uns mindestens verdoppelt werden. Kein Kongressmitglied sollte schlechteren Stoff trinken als diesen, und mein Gehalt würde mir täglich nur ungefähr 14 Glas erlauben — für mich und meine Freunde. Das ist verflucht knapp. Diese höllischen Ritter der Arbeit sprechen von Entbehrungen — sie haben nie einen solchen Sönertrank versucht und können natürlich die Entbehrungen ihrer Vertreter nicht ermessen.“

„Ich habe jetzt die Mission“, erwiderte Peleg, „die Dürchen so zu erziehen, daß sie das Kapital künftighin in Ruhe lassen. Ich habe zwei von ihnen verklagt und hoffe, sie sind hinter Schloß und Riegel; ich habe nun die beste Aussicht, die Hauptträdelführer ins Gefängniß zu bringen, welche sich selbst „die Districts-Versammlung der Ritter der Arbeit“ nennen, und dann will ich mit Ihnen weiten,

1) Barroom — die in vielen Hotels befindliche öffentliche Schanzkammer.

der Feldzug für die Gründer reichlich beendet werden. Dem kleinen Kapitalisten aber wird wohl dann, wenn er sein Geld los geworden ist, wieder wohl werden, wenn er nicht etwa nur — Haare hat lassen müssen, sondern die ganze Perrücke verloren hat. In diesem Falle freilich geht der kleine Rentier für immer zu Grunde. Die Arbeiter lachen Hohn dazu.

Dresden und das französische Fremdenverbot. Einer eigentümlichen Parallele unterzieht das „Berl. Tabl.“ Dresden mit dem französischen Fremdenverbot. Es schreibt nämlich: „Ueber ein deutsches Seitenstück zum französischen Fremdenverbot wird uns aus Dresden geschrieben: In der Hauptstadt des gemüthlichen Sachsens bestehen für die Niederlassung auch deutscher Reichsangehöriger Bestimmungen, die jenen französischen nicht nur nichts nachgeben, sondern sie noch übertrumpfen. Außer sämtlichen Anforderungen des Deutsches (mit Ausnahme der Angabe der Vor- und Zunamen der Eltern) wird hier von der Polizei noch verlangt: 1. der Militärschein, 2. der Trauschein der Ehegatten, 3. der Trauschein der Kinder. Ein Paß, der zur Niederlassung im Auslande, z. B. in Rußland berechtigt, genügt in Dresden nicht. Die Meldung auf der Polizei muß persönlich erfolgen. Als Schreiber dieser Zeilen, der die bezeichneten Papiere noch in seinem früheren Domizil hatte, der allerdings wiederholte Aufforderung, auf der Polizei zu erscheinen, nicht nachkam erhielt er eine erneute Aufforderung, „bei Vermeidung sofortiger Abholung“. Auf der Polizei mußte er ein ausführliches Formular ausfüllen. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß bei der realistischen Strömung, die sich unter der Regie der Herren Adermann und Genossen täglich breiter macht, dieser Paß aus vormaliger Zeit beseitigt wird.“

Nach wie vor abklingend wird sich die Regierung nach einer offiziellen Mittheilung in der Frage der Sonntagsruhe verhalten, bezüglich deren man auf eine Erneuerung der früheren Anträge vorbereitet sein darf. „Die Ergebnisse der angestellten Erhebungen haben der Regierung die Ueberzeugung verschafft, daß man auf dem Gebiete dieser Frage einer Erweiterung der in den Einzelstaaten bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht bedarf.“ — Diese Haltung der Regierung paßt ganz vortrefflich zu ihrer „Sozialreform“.

Im Plenum des Bundesraths werden die Verordnungen des Entwurfes der Alters- und Invalidenversicherung in nächster Zeit ihren Anfang nehmen.

Geopferhochzeiten werden aus Danzig, Erfurt, Raumburg a. S., Koburg, Laucha, Minden, Hannover und Gaspel gemeldet.

Wie die Unternehmer das Gesetz achten. Die Unfallanzeige ist von jeder den Fabrikanten ungleich bequem gewesen. Als einmal ein Gesetzentwurf darüber ausgearbeitet war, haben die Unternehmer noch in letzter Stunde lebhaften Widerspruch dagegen sowohl wie gegen die gleichzeitig damit eingebrachte Verordnung des Bundesrathes wegen Ausführung des § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung (Unfallverhütung und Schutzvorrichtungen) erhoben, so lebhaften Widerspruch, daß deswegen der Reichsanzwältenspräsident Hofmann seinen Abschied nahm, weil er auf diesen Widerspruch nicht eingehen wollte. Trotzdem hat das Unfallversicherungsgesetz die Unfallanzeige vorgeschrieben; danach ist von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfall, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, von dem Betriebsunternehmer (oder dem zeitigen Leiter) bei der Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige zu erstatten. Diese Vorschrift des § 51 ist deutlich genug, dennoch wird sie vielfach als thöricht nicht befolgt, wie wiederum aus den Jahresberichten der Fabrikaufsichtsbeamten hervorgeht. Es wird festgestellt, daß vielfach solche Unfälle nicht angezeigt werden, die offenbar eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen nicht zur Folge haben, das heißt nicht zur Kenntniß der Berufsgenossenschaften kommen werden. Nach dem dem Aufsichtsbeamten für Trier-Kachen seitens einzelner Betriebsunternehmer gemachten Mittheilungen soll unter den Mitgliedern einzelner Berufsgenossenschaften oder deren Sektionen eine Abkomme (!) bestehen, solche geringfügigen Unfälle, welche unter keinen Umständen eine längere Arbeitsunfähigkeit als die vorbezeichnete zur Folge haben können, überhaupt nicht anzumelden. Bei anderen Anlagen, welche eine Fabrikanten-lasse haben, wird die Meldung solcher anscheinend geringfügigen Unfälle auch wohl aus dem Grunde unterlassen, um nicht mit einer zu hohen Zahl von Unfällen bei der Berufsgenossenschaft auffällig bemerkt zu werden. In dem Generalbericht ist nicht hervorgehoben, daß der Aufsichtsbeamte gegen diese absichtliche Gesetzesverletzung eingeschritten ist; wenn dies nicht noch nachträglich geschehen sollte, dann werden wohl die betreffenden Berufsgenossenschaften selbst einschreiten müssen, um solche auf Täuschung berechneten Gesetzesverletzungen zu verhindern. Denn wenn auch die Unfälle, welche eine Arbeitsunfähigkeit von weniger als 13 Wochen zur Folge haben, nicht der Berufsgenossenschaft direkt zur Last fallen, so müssen doch solche Betriebe, in denen solche kleineren Unfälle sich häufen, als gefährlich betrachtet werden; außerdem kann aus einem solchen unbedeutenden Unfall vielleicht doch einmal später etwas Schlimmeres entstehen. So finden sich unter solchen leichteren

Washington wird nicht mehr von Arbeiter-Organisationen belästigt werden.“

Die würdigen Vertreter des öffentlichen Wohls und der öffentlichen Meinung bogen in eine Seitenstraße ein und unsere Freunde setzten ihren Heimweg fort, reicher an Information und mit Stoff zum Nachdenken versehen. Sie hatten jetzt einen Begriff davon, warum ein Kongressmitglied höheres Gehalt braucht; sie waren aber auch einigermaßen in Unruhe wegen der in Aussicht gestellten Anlage.

Garry konnte ins Gefängniß kommen; er fühlte jedoch, daß das Mädchen, welches er liebte, deshalb nicht geringer von ihm denken würde, und der Druck ihrer Hand beim Abschied an diesem Abend ließ ihn mit leichtem Herzen nach Hause gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Eine köstliche Episode bildet seit ein paar Tagen den Gesprächsstoff unter den Ärzten des Allgemeinen Wiener Krankenhauses. Vor der Aufnahme ins Krankenhaus hielt ein mit Stroh gefülltes „Steterwagel“, aus welchem mit Mühe und Noth ein Bäuerlein hervortrat. Dem armen Manne war es übel ergangen. Mit einer eigenhümlich undeutlichen Stimme erzählte er seine Leidensgeschichte, wie er, um Obst zu pflücken, auf einen Baum gestiegen, plötzlich aber heruntergefallen sei und ein Bein gebrochen habe. Die Ärzte, welche den armen Teufel untersuchten, waren in der angenehmen Lage, ihm baldige Heilung versprechen zu können. Viel bedenklicher, als der verhältnismäßig harmlose Beinbruch erschien ihnen eine riesige Geschwulst, welche auf der rechten Wade des Patienten sichtbar war. Man untersuchte die krankhafte Stelle zunächst äußerlich. „Ah, es ist eh' nix“, behauptete das Bäuerlein wiederholt. Es mußte aber etwas sein, wenn sich vorläufig die Sache auch noch räthselhaft genug anließ und sich ein passender lateinischer Name für die unförmliche Geschwulst nicht gleich finden ließ. Inzwischen verschlechterte der Bauer fortwährend autmüthig: „Ah, es ist eh' nix.“ Endlich fiel es einem der die Köpfe schützelnden Ärzte ein, die Innenfläche der Wade anzusehen, bei wel-

Unfällen, die übrigens 85 bis 90 Prozent aller Unfälle ausmachen, z. B. auch Leistenbrüche aufsteigend. Folgen in Bezug auf die Erwerbsfähigkeit sich merklich an Oendriffen später bemerkbar machen. Wenn ein solcher Unfall in der Anzeige gelangt, fehlt es dem Arbeiter nachher an Weisheit, läßt er sich weismaterial dafür, daß dieser Schaden die Folge eines Unfalls ist.

Die sozialdemokratische Partei des Wahlkreises Solingen soll nach der „Köln. Volksztg.“ beschließen, sich zu dem übrigen Verhalten der sozialdemokratischen Partei im Lande, sich an der Landtagswahl zu betheiligen. halten diese Meldung für durchaus erfunden.

Ueber den Offenburger Sozialistenprozess Resalat wir gestern kurz mittheilen, erhält die folgende ausführliche Telegramm: Offenburg, heute wurde vor dem hiesigen Landgericht gegen den löblichen Josef Klein von Zell-Weilerbach, Dr. Otto von Frankfurt a. M., wohnhaft auf der Villa Branden-Eigentum Singers ist, ferner gegen Adolf Ged, und Glasfabrikant Karl Ged von Offenburg wegen gegen das Sozialistengesetz und gegen die §§ 128 und 131 R.-Str.-G.-B. verhandelt. Sämtliche Angeklagte, Ausnahme des Karl Ged, befinden sich seit ca. vier in Untersuchungshaft. Gegen Adolf Ged ist eine Untersuchungshaft wegen weiterer Anklagen angeordnet worden. Sämtliche Angeklagte (Dr. Waltherr, Ad. Ged) nach einer glänzenden Verteidigung durch Rechtsanwalt Freigeis vor dem Landgericht in der Urtheilskraft zurückgeführt, da von Freiburg gegen ihn ein bündelprozess anhängig gemacht ist.

Das Kapitel der Saalabschreibung wird aus dem 16. d. M. geschrieben: „Wie überall, so soll auch in unserer Stadt eine Versammlung stattfinden, um die Vorlage der Alters- und Invalidenversicherung zu prüfen. Wenn irgendwo es nöthig ist, zu dieser die Arbeiter interessirenden Frage Stellung zu nehmen, so ist es in industriereichen Städten. Ein Vokal war auch schon zweideutig gemietet und zwar bei Herrn Jakob Saal in der Straße. Am letzten Augenblick zog jedoch Herr Saal seine juristische Meinung zurück. Die Arbeiter müßten es aber sicher nicht vergessen, daß dem Herrn Saal für eine Arbeiterversammlung zu schade war und werden, daß unter solchen Umständen auch das Bier des Herrn Arbeiter zu schade ist.“

Wie's gemacht wird. Aus Penney wird berichtet: „Der Herr“ unter dem 17. d. folgendes geschrieben: Stadt, mit ihrer Millionärstrafe und ihrem massiven Arbeiterproletariat will auch ihr Denkmal haben, ein Erz oder Stein. Zur Errichtung eines solchen gehört und obgleich in der Millionärstraße Geld massenhaft ist, hat man es für nothwendig gehalten, auch diejenige heranzuziehen, welche gerade nicht allzusehr mit irrtümlich ausgestattet sind. Freilich sind die Arbeiter ungeeignet, als man mit der Bitte zum Sammeln für das von Erz kam. An der Fabrik von Schürmann u. S. welcher ca. 400 Arbeiter beschäftigt sind, irrthümlich als dieselbe bei dem letzten Arbeiter angelangt war, die Bitte war so faul, so glatt, so rein, nicht mit eigenen Federstrich beschmutzt, und so gelangte sie in ein Komptoir. Bedenkliches Kopfschütteln! Da sagte sich ein Herr, nahm die Liste abermals zur Hand, ging damit zu seinen Arbeitern und sprach: — Die Kohlen Rowley haben eine Menge von 50 p. Ct. erzielte, aus dem Herzen des Volkes hervorgegangen, gutgeleitete Presse und die späteren Zeiten sagen werden

Aus dem „gemüthlichen“ Sachsen und Dresden theilt das „Sächs. Wochenbl.“ folgendes lichen Vorkall mit: „Nachdem am vorstehenden Sonntag Flugblatt verbreitet war, erschienen im Restaurant Standbil Dreßgasse, zwei Gendarmen und durchsuchten mehrere anwesenden Gäste. Die letzteren standen sämmtlich eingekerkert, sich am Austragen der Blätter betheiligte zu noch weitere Exemplare bei sich zu führen. Durch ein Vorhaben der Beamten mußten sich nothwendigergoßen die Gäste als auch der Wirth belästigt fühlen — als die Beamten dem Verlangen, eine schriftliche Erklärung vorzulegen, nicht zu entsprechen vermochten. Welche das das Bestimmteste, daß er in seinen Lokale ein weiteres Durchsuchen der Anwesenden nicht dulden wollte. Gäste verlangten von ihm Schutz gegen diese unangenehme Maßregel und er mußte als Wirth dem Verlangen nach Nachwiederholung auforderung nahmen die Gendarmen darauf hingewiesen wurden, daß ein längerer Hausfriedensbruch bedeute, das Lokal. — Dresden thatsächlich zu dem noch nicht Dagewesenen

her Gelegenheit zum allgemeinen Erstaunen und zur Heiterkeit — ein halbes Ailo Kantabul zum Vorschein der Patient, die strenge Diät des Spitals fürschreiben schmutzigen beabsichtigt hatte. „Ja, warum haben Sie nicht gleich gesagt?“ schrie den Feinschmecker vom der Herste an, worauf der Bauer entschuldigend „Ich hab' ja eh' nix“, sagte, daß nix ist!“

Der neueste Skandal in New-York wird ein interessantes Licht auf das heidnische frömmelnde der protestantisch-ormudaten amerikanischen Gesellschaft berichtet von dort: Daß hübsche junge Damen sich in Haare, Schnürleibchen und Bühle fotografiren lassen schon selten genug, daß jedoch Hunderte junger Schönheiten, welche in den sogenannten „besten Kreisen“ der Großstadt wohl angesehen sind, sich so weit von der der Mode emanzipiren, daß sie sich von einem jungen Photographen in dem Unschuldsloosium, welches über die Coa in ihren Jugendjahren im Paradiese trug, ablassen, so etwas kann nur auf den altstolischen Seite Unternehmung Heiligtis vorkommen. Die Bewohner jenes „hochangesehenen puritanisch frommen Stadttheils“ befinden sich in Aufregung infolge der Verhaftung des 28 Jahre alten Brown, welcher bei seinen Eltern in Nr. 100 wohnt. Brown's Vater ist Kirchenältester an der Methodist in Sandstraße und Angestellter im Brooflauer Der Sohn war als ein Ledemann und angenehmer bekannt, und wenn er auch manchmal etwas hochstränge schlug, so hielt man dies seiner Jugend und war in weiten Kreisen gut angesehen. Ueberhaupt war milde auf den Heiligtis sehr geachtet. Western trat gleichzeitig des Detektivs Morke von der Butler Str. Richter Raffra. Der Detektiv hatte außerdem Photographien und Negalios bei sich, welche er dem Verfügung stellte. Letzterer ließ einen Theil der seine Finger gleiten und zog dabei die Augenbraue dabei eine Aene zu ziehen, welche möglicherweise Lächeln gedeutet werden könnte. Se. Ehren haben eines Kunstlenner. Eben diese Photographien sind in Aufregung unter den noblen Kitzeln in Süd-Veron fact haben. Jede dieser Photographien ist ein Konterfei einer hübschen jungen Dame in dem Kostüm, welches die Frauen dieser Erde in der Periode der Weltgeschichte, welche mit der begann und mit dem Sündenfall leider zu schließ

er Unfälle... die Folge...

Oesterreich-Ungarn.
Das ungarische Budget schließt mit einem Defizit von 10 Millionen.

Schweiz.
Der Arbeiterbund Basel wird die Regierung um Errichtung eines Arbeitsnachweis-Bureaus ersuchen.

Schweden und Norwegen.
Die Storting wählte, welche im August ihren Tag nahmen, geben jetzt ihrem Ende entgegen, so daß sich der Wahlergebnisse zufolge, sowie im Hinblick auf das am 27. d. M. vorausgehende Ergebnis der Wahl der noch ausstehenden Wahlen, zu denen auch die unsterblichen Storting, die diesmaligen Storting wahlen in politischer Beziehung eine Verchiebung nach rechts. Die äußerste, radikalste Partei der Storting, welche mit den ihr politisch nahegestandenen „Wilden“ über 50 Stimmen in den 114 Mitglieder der Storting verfügte, wird etwa 10 Stimmen einbüßen, welche die konstitutionelle Rechte mit ihren bisherigen 30 Stimmen verliert worden wird. Die ministerielle Linie, gemäß demokratische Richtung, tritt mit ungefähr derselben Mehrheit (30), welche sie zuvor besaß, wieder ins neue Parlament ein. Der herbe Verlust der radikalen Linien besteht sowohl in dem Verlust einer kleinen Anzahl von Mandaten, als auch in dem Verlust ihrer drei bedeutendsten Führer, Steen, Thorsen und Loam, nicht wiedergewählt worden sind. Diese drei Führer standen nicht nur als Präzidenten an der Spitze der Storting, sondern waren auch die gefürchtetsten Gegner der Regierung, so oft es galt, die gemäßigtere Bahnen einzuschlagen, auch schon nach dem Storting sich von den Radikalen absetzten. Einen Ministerwechsel wird das Wahlergebnis nicht verhindern.

Großbritannien.
Die „Times“ übergab die ihr vom Gericht befohlene Publikation der Anlagen, welche sie gegen die Parnelli-Partei zu erheben hat. Das Blatt behauptet, daß die Landliga wie die Nationalliga die völlige Unabhängigkeit Irlands als Ziel gesetzt hätten. Zu dem Ende sei die Veranschlagung als Mittel und eine Agitation betrieben worden, die Zahlung von Pachtzinsen zu verhindern. Die von beiden Organisationen gewählte Methode habe namentlich in der Einwirkung bestanden, welche noch verübt worden sei durch die Verbrechen und Gewaltthaten. Gelder seien gesammelt worden, um Leute zu veranlassen, Verbrechen zu begehen, welche die Verbrechen zu halten und Preiserzeugnisse zu liefern, die zur Begehung von Verbrechen aufstachelten und dieselben zu begünstigen. Die betreffenden Organisationen hätten auch die Entziehung von Verbrechen gebindert und den Schuldigen zur Flucht verholfen. Barnell habe zwei Briefe geschrieben, in welchen er andere Verbrechen verurtheilte, in Wirklichkeit sie aber billigte. Den Verbrechen, mit welchen sich die irischen Abgeordneten Begehung von Verbrechen verbunden hätten, zählten Byrne, in und Ford. Es werden 85 irische Parlamentsabgeordnete namentlich aufgeführt, auf welche sich die obigen Anschuldigungen oder theilweise beziehen.

Die Kohlengrubenarbeiter in Oldbury, Oldhill und Rowley haben das Anerbieten ihrer Arbeitgeber, eine Lohn-erhöhung von 5 pCt. sofort und weitere 5 pCt. am 29. d. zu bewilligen, angenommen. Andere Distrikte erhalten eine Lohn-erhöhung von 10 pCt. Die Kohlenarbeiter in West Bromwich sind in einen Ausstand begangen. Sie bestehen auf eine Lohn-erhöhung von 10 pCt. Etwa 2000 bis 3000 Mann stellen die Arbeit ein.

Zu der ohne Sang und Klang erfolgten Enthüllung der Standbildes des in Kbarium getötenen Generals Lord on auf Trafalgar Square hatten sich außer den eingeladenen Personen die Sozialisten zahlreich eingefunden, welche entschlossen waren, ihre Stimme auf dem Platze zu lassen, sobald ein Wort bei der Enthüllungsfestfeier gesprochen worden wäre. Der Bauminister Plunket enthielt eine Rede, ohne eine Silbe zu sprechen, und bald darauf wurde sich das Publikum. Zum ersten Male seit beinahe 10 Monaten war es einer Volksmenge erlaubt gewesen, sich auf Trafalgar Square zu versammeln, ohne von der Polizei be-ehindert zu werden.

Nach der „Ball Mail Gazette“ werden die Abgeordneten Charles Russell, Reid, Ledwood, Alquist, Harrington, Lord D' Connor und die Herren Lionel Hart und Arthur Russell die Verteidigung Parnell's vor dem Drei-Richter-Verurteilungsausschuss führen.

In Sheffield tagt gegenwärtig der nationale Arbeiter-Tagung.

Nun, das war ja nach Ansicht der von der beherrschten Bewohner und Bewohnerinnen des Brook-lyner Scheintraubens schon schlimm genug, das Schlimmste ist, daß die Originale eines großen Theils jener Photographien bekannte Gesellschaftsmitglieder aus jenem Stadtbild sein werden, und zwar Töchter der allerrespektabelsten Familien.

Die Originale hatten bei der photographischen Aufnahme der unehelichen Reize Vorhändel genügt, das Gesicht der Kamera abzuwenden, andere hatten dasselbe mit den Händen bedeckt, die meisten aber blickten mit der lieblichsten Ungeniertheit in die Welt hinein. — Der Angeklagte Brown ist verurtheilt. Vor vier Jahren wurde er mit einem Lizzie Bedford getraut, doch verließ ihn dieselbe und hat einige Zeit eine Schändensklage gegen ihn angestrengt. Die Klagen sollen gegen Brown erhoben werden, eine wegen Ehebruch und eine zweite wegen Verlaufs obdöner Bilder. Auf die Strafe für „Misdemeanor“, bis zu einem Jahr Gefängnis und bis zu 500 Dollar Geldbuße.

Zu den Londoner Frauenmorden schreibt man von der: Die von dem Leichenbeschauer der City von London geleitete Untersuchung über die am 30. v. M. in Mitre Square ermordete Katherine Edowes, auch Kelly genannt, wurde zum Schluß gebracht. Im Widerspruch mit früheren ärztlichen Aussagen gaben die Ärzte, welche die Leiche untersucht hatten, übereinstimmende Erklärung ab, daß der Betrüder der That eine anatomische Geschicklichkeit besitze. Nach polizeilichen Aussagen wurde ein blutbeflecktes Stück der weißen Schürze, welche Ermordete trug, an welches der Mörder das Blut von seinen Händen abgewischt hatte, in Goulstonestreet, Whitechapel, gefunden. In einer Mauer in derselben Straße waren, wie bereits berichtet, mutmaßlich von dem Mörder, mit Kreide die Worte geschrieben: „Die Juden sind die Leute, die nicht für die Strafe getadelt werden dürfen.“ Der Polizeichef, Sir Charles Warren, welcher die Stelle später in Augenschein nahm, ließ die Worte auswaschen, weil er fürchtete, daß dieselben einen Aufstand hervorrufen könnten. Durch das Verwischen der Schrift wurde ein wichtiger Anhaltspunkt für die Ermittlung des Mörders verloren gegangen. Die Gezeugenen gaben ihren Wahrheitsabgang auf vorsätzlichen Mord, hingen von einer oder mehreren Personen, ab. — Der gewaltthätige „Jack the Ripper“ (Muschelträger), welcher, wie berichtet, der Londoner Polizei vor der letzten Mordthat in Whitechapel schriftlich mittheilte, daß er sein teuflisches Werk fortsetzen wolle, scheint jetzt in Belfast aufgetaucht zu sein, wo er

Wahlverein, welcher sich die gebührende Vertretung der Interessen der arbeitenden Klasse im Parlament zum Ziele gesetzt hat. Die gefassten Beschlüsse scheinen auf die Emanzipation der Arbeiter von den beiden großen Parteien hinauszuweisen, und die Partei will auch bei den Lokalwahlen, wo es rathlich erscheint, eigene Kandidaten aufstellen. Die Versammlung sprach sich schließlich für Zahlung von Diäten an die Parlamentsmitglieder aus.

Frankreich.
Der französische Ministerrath legt die besten Hoffnungen in die Zukunft. Am Tag nach der Eröffnung der Kammer hielt er unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Sitzung ab und tauschte seine Meinungen über den Verlauf der bedeutungsvollen Debatte aus. Selbst diejenigen Mitglieder des Kabinetts, welche anfänglich Bedenken gegen die Inangriffnahme der Verfassungsbuchführung geäußert hatten, erklärten jetzt, daß man mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung der Frage entgegensehen könne.

Die Kammer beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes über das Sanctionsverfahren, dessen erster Artikel angenommen wurde. Derselbe schafft eine bisher nicht zugelassene Unterscheidung zwischen denjenigen Geschäftsleuten, die ohne eigenes Verschulden zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen sind, und solchen, die eine Verschuldung trifft; für erstere, wenn sie innerhalb 10 Tagen nach der ZahlungsEinstellung ihre Bilanz einreichen, soll fortan statt der Sanction die gerichtliche Abwicklung eintreten und sie bleiben im Besitze ihrer Rechte.

Wie reaktionär und volksfeindlich der französische Senat ist, geht aus einer lobhudehnden Korrespondenz des famosen „ng-Verichters“ der „demokratischen“ „Frankf. Ztg.“ aus Paris vom 17. Oktober hervor. Der bekannte Herr Mühlberg schreibt: „Der Senat hat gestern seine legislative Thätigkeit mit einer Sitzung eröffnet, die seine Revisionisten in der Kammer und im Ministerium beweisen kann, daß diese Versammlung besonnener Männer durchaus nicht überflüssig ist und in hohem Grade verdient, bei voller Lebenskraft erhalten zu werden, um die Fehler radikaler Ministerien wieder gut zu machen. Es stand das bereits von der Kammer genehmigte Gesetz zur Diskussion, welches die Stadt Paris bevollmächtigt, von ihrer Anleihe von 250 Millionen 29 Millionen zu bestimmten Arbeiten im Interesse der Stadt zu verwenden. Herr Boyerian hatte diesem Gesetz einen Artikel zugefügt, durch welchen dem Gemeinderath von Paris verboten würde, irgend welche Klauseln in seine Verträge mit den Unternehmern der Arbeiten, für die diese 29 Millionen verwendet werden sollen, aufzunehmen, welche den Bestimmungen des Dekrets vom 17. März 1888 widersprechen. Durch dieses Dekret hatte der damalige Minister des Innern, Sarrrien, die Beschlüsse des Gemeinderaths annullirt, welche den Unternehmern südlicher Arbeiten einen Minimallohn für ihre Arbeiter vorgeschrieben und sie verpflichtet, dieselben nicht länger als 9 Stunden täglich zu beschäftigen. Die Väter der „Frankf. Ztg.“ werden sich erinnern, daß dieses Dekret vom Gemeinderath verhöhnt und verspottet und bei den Adjudikationen vom 11., 12. und 13. Juli einfach nicht beachtet wurde. Weder der Seinepräfect, noch der Nachfolger Sarrrien's, Herr Floquet, hielt es für nothwendig, dieser frechen Verletzung des Rechtes und dieser Verhöhnung der höchsten Staatsbehörde ein Ziel zu setzen, und es war die höchste Zeit, daß ein Kallor der Gesetzgebung daran erinnerte, daß ein vom Präsidenten der Republik unterzeichnetes Dekret existirt und den übermüthigen Gemeinderath darauf aufmerksam machte, daß er dieses Dekret zu respektiren habe. Herr Boyerian veräumte es auch nicht, in der Rede, durch welche er sein Amendement vertheidigte, darauf hinzuweisen, daß der Minister des Innern sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht habe, indem er veräumte, einem von den Exekutivbehörden ausgehenden Befehl Gehorsam zu verschaffen. Auch die traurigen Folgen dieser Pflichtvergehenheit verschwieg er nicht, und unter dem Beifall des Senats machte er das Ministerium für die Streikbewegung verantwortlich, die ihren Grund lediglich in der Nichtbefolgung dieses Dekrets habe. Und diese Versammlung, die einmüthig behauptet, welche daran denkt, der Exekutivgewalt Respekt zu verschaffen, will der erste Träger dieser Gewalt ihrer wichtigsten Rechte berauben! Das Amendement wurde vom Senat mit 179 gegen 24 Stimmen angenommen. Es wird interessant sein, zu sehen, wie Herr Floquet in der Kammer dieses Amendement, das ihm ein Tadelvotum ertheilt, vertheidigt n wird. Denn es ist doch kaum glaublich, daß er einen Gesetzesparagrafen nicht akzeptirt, der einem Dekret des Präsidenten der Republik, das volle Rechtskraft hat, auch Wirkung verleihen will.“ — Und dieser einfältige und gebärgte Bericht findet in einem „demokratischen“ Blatte, das überdies mit der Forderung eines Normalarbeitstages sympathisiren will, Aufnahme! Für unsere Leser brauchen wir nicht erst zu bemerken, daß das Verhalten des Pariser Gemeinderaths alles Lob verdient, und daß der reaktionäre Senat mit seinem Beschluß seine Unpopularität nur noch verstärken wird.

an eine dortige Zeitung ein Schreiben schickte, des Inhalts, daß er künftigen Sonnabend seine Operationen in Belfast beabsichtige, da London jetzt zu gefährlich für ihn wäre. Neulich Abend wurde ein Verdächtiger verhaftet, in dessen Weste man ein langes Messer und drei Rasirmesser fand.

Der Pariser Polizeipräsident Baron erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Sie haben gemäß von den Morden in London archivirt. Hier haben Sie die Lösung: Wir arbeiten zu Zweien, Einer in England, Einer in Frankreich. Ich bin jetzt in Paris und reise in wenigen Tagen nach Paris, um dort wie mein Kollege in London zu operiren. Wir suchen Zeichen für die Ärzte, und sie werden uns niemals entgehen. Unser nächstes Opfer in Paris wird 20 bis 35 Jahre alt sein. Wir werden die Leiche in zwei Stücke schneiden und dieselben das nehmen, was die Ärzte brauchen, dann werden wir der Leiche die Ohren, die Finger der linken Hand und die Leber des rechten Fußes abnehmen. In drei Wochen werden Sie von uns hören. H. V. D. P. C.“ — Auf der Pariser Polizeipräsidentur hat man den Brief für einen schlechten „Spag“ genommen.

Das Opfer der Wissenschaft, Dr. Hamalley aus Odesa, ist nun in Paris angekommen, um daselbst unter Aufsicht Pasteur's sich zum Versuchobjekt für die von ihm entdeckte „Cholera-Vimpe“ herzugeben. So tollkühn dieser Schritt auch erscheinen mag und so gering Dr. Hamalley's Leben von jedem Versicherungsagenten jetzt wohl veranschlagt werden wird, so wenig sind die ärztlichen Kreise in Paris um den Ausgang besorgt. Der Cholerabazillus ist bekanntlich an sich so wenig gefährlich, daß alle mit ihm direkt geimpften Thiere lebend und gesund blieben und anfangs gewichtige Stimmen laut wurden, welche die in den Säften von an Cholera verstorbenen Personen von Koch entdeckten Mikroben für harmlose Wesen oder gar für zufällige Befunde erklären wollten. Es hat sich aber herausgestellt, daß das Blut derartig infizirter Meerchweinechen und Tauben, dann durch Impfung weiter übertragen, die sogenannte tropische Cholera erzeugt und den Tod herbeiführt; die Wirkfamkeit steigert sich durch fortgesetzte Impfung aus dem Blute der geimpften Thiere in bestmöglichster Weise. Indem Dr. Hamalley so die Wichtigkeit der Koch'schen Cholera-orte zu beweisen, behauptet er zugleich, ein Mittel gefunden zu haben, der Krankheit erfolgreich entgegenzutreten zu können. Eine Taube, zweimal mit dem Koch'schen Bazillus direkt geimpft, soll gegen den giftigen, mit dem „virus de passage“ versehenen Stoff widerstandsfähig sein. Ein weiteres Schuttmittel gegen die Cholera hat Dr. Hamalley durch das 20 Minuten lange Kochen des Bazillus oder eigentlich der Nährbouillon, in wel-

Asien.
Die Belinger Amtsetzung veröffentlicht den kaiserlichen Erlass, wonach alle mit den Dammbauten am gelben Flusse beschäftigten gemeinen hohen Beamten beurlaubt und bestrast werden. Die Berichte, so sagt der Kaiser, haben ihn tieferschmerzlich berührt und er habe immer wieder und wieder Befehl ertheilt, keine Anstrengungen zu sparen; eine Summe von 40 000 000 R. sei verausgabt worden, ohne etwas Wirkames zu Stande zu bringen. Die zwei ersten Beamten wurden des Dienstes entlassen, degradiert und in die Manufaktur verbannt, wo sie an den Herdstrassen arbeiten müssen, zugleich ertheilte der Kaiser Befehl, den Bau von Dämmen ungesäumt aufs neue zu beginnen.

Lehtin wurde der erste Jahresbericht über die erste chinesische Eisenbahn von den Direktoren veröffentlicht. Die Bahn geht von Tongjan nach Dzungchong in der Provinz Schili in Nord-China. Sie ist 90 li oder etwa 27 englische Meilen lang und verdankt ihr Dasein den Kohlengruben von Kalping, welche einen bedeutenden Ertrag liefern. Die Brutto-Einnahme der Eisenbahn belief sich auf 13 000 Pfd. Sterling und die Netto-Einnahme auf 4900 Pfd. Sterl. Es wurde eine 5prozentige Dividende deklarirt. Die Bahn bediente während des Jahres 1186 Fahrgäste erster und 146 333 zweiter Klasse.

Amerika.
Die Durchführung des den Ausschluß der Chinesen verfügenden Gesetzes stößt auf große Schwierigkeiten. Mehrere hundert Chinesen, welche auf Dampfern in San Francisco angekommen waren, wurde die Landung verboten, trotzdem die chinesischen Beamten sich bemühten, die Glaubhaftigkeit für diejenigen zu erwirken, welche eine Bescheinigung besaßen, daß sie nur nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Die Chinesen, welche von Canada aus die Grenze zu überschreiten versuchten, werden an der Grenze aufgehalten. In Niagara sind 5 Chinesen zurückgeschickt worden und an der Grenze von British-Columbia eine ganze Anzahl.

Vereine und Versammlungen.
Die Vereinigung der Drehsler Deutschlands (Ortsverwaltung II (Stadtrand), hielt am Dienstag, den 16. Okt., eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Herr Rantj das Wort zum Vortrage über das Thema: Wie schützen wir uns vor Krankheit in gesunden Tagen nach den Grundrissen der Naturheilkunde? Redner erledigte seine Aufgabe zum Beifall der Versammlung und beantwortete nachher noch verschiedene Fragen. Beim dritten Punkt der Tagesordnung ergab die Einnahme 177.10 M. und die Ausgabe 99.55 M., so daß ein Kassenbestand von 77.55 M. verbleibt. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Ueber abgesandte Streifgelder ertheilte der Vorsitzende Bericht, der ebenfalls von den Kassirern für richtig befunden wurde. Unter Berücksichtigung wurde zunächst mitgetheilt, daß am Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr, in demselben Lokale eine Versammlung sämtlicher Ortsverwaltungen Berlins stattfinden, in welcher hauptsächlich die Regelung des Herbergsweesen und des Arbeitsnachweises besprochen werden soll. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß im Merseburger Wald ein Streik ausgebrochen ist wegen Lohnabzuges von 16½ bis 25 pCt.; in Lützenwalde dauert der Streik fort. Ferner machte Herr Bindeg die Mittheilung, daß am 8. Dezember die Ortsverwaltungen I und II ein Kränzchen veranstalten. Nachdem der Vorsitzende noch verschiedene Fragen beantwortet hatte, machte derselbe noch auf die Delegationsteuer, welche vierteljährlich 5 M. beträgt und demnächst erhoben werden soll, aufmerksam und schloß mit einem Dank für das zahlreiche Erscheinen der Kollegen die Versammlung.

Interessensverein der Bismarcker. Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr, in Heydrich's Saal, Aufgang Beuthstr. 22, 1 Tr., Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal und Wahl eines Kassirers und 4 Arbeitsnachweis-Mitglieder. 2. Stellungnahme zu der von einem Fabrikanten an den Verein gestellten Klage, daß ein Arbeiter bei ihm aus der Arbeit getreten und nachdem die Rundschau verrathen. Beide Interessenten sind dazu eingeladen. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Verein des technischen Bühnenpersonals hält am Sonnabend, den 20. d. M., Abends 11 Uhr, im Lokale Fischerstraße 41 seine Sitzung ab. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Witt über elektrische Fernwirkungen. 3. Wahl des Vergütungs-Komitees zum Stiftungsfeste. 4. Wahl eines Stellvertreters des Arbeitsnachweis-Bureau. 5. Verschiedenes. 6. Fragelasten.

Fachverein der Metallarbeiter in Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen. Sonnabend, den 20. Okt., Abends 8½ Uhr, in Heydrich's Lokal, Beuthstraße 20, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gottfried Schulz, 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Mitgliedsbuch legitimirt.

cher dieser künstlich geühtet wird, bei einer Temperatur von 120 Grad Celsius. Die Bouillon wird dabei so giftig, daß ein kleines Quantum hinreicht, die damit geimpften Thiere binnen zwanzig Stunden unter allen Symptomen einer richtigen Cholera zu Grunde gehen zu lassen. In allmählichen Dosen gegeben, glebt aber dies Gift den Versuchsubjekten eine gewisse Immunität und löhnen letztere bald, ohne Schaden zu nehmen, größere Portionen davon auf einmal zu vertragen. So will Dr. Hamalley das Räthsel der Cholera definitiv gelöst und zugleich gegen diesen schwarzen Gast aus Asien eine Schutzwehr errichtet haben, zunächst freilich nur für Tauben und Meerchweinechen. Wird diese Schutzwehr auch bei Menschen gegen die Cholera schützen können? Diese Frage will nun das Opfer der Wissenschaft jetzt beantworten, indem er sein eigenes Leben aufs Spiel setzt.

Der Sohn Friedrich von Schiller's, der württembergische Oberförster, war ein herzenguter, freundlicher Mann, wenn auch in geistiger Beziehung durchaus nicht der Erde seines großen Vaters; dabei hielt er sich nach seinem eigenen Geständniß am liebsten da auf, „wo's nicht weit zu einem guten Schoppen war“. Einer seiner ehemaligen Bekannten erzählt von ihm folgende heitere Geschichte, wobei er den munteren Aiklen selbst redend einführt: „Mein Sohn,“ plauderte Oberförster v. Schiller, „seh'n Sie, der ist so groß und so stark, hat gar zu viel Dragonermüthiges an sich, als daß er auch nur einen Boll von seinem Großvater haben oder werden konnte. Da hab' ich noch mehr von ihm, wenigstens ein bißle von seinem Herzen. Aber ein nettes Stück von meinem Jungen muß ich Ihnen doch einmal erzählen. Als er noch 'n Bub' war, gab ich ihn zu 'nem Präzeptor in Kost, Buch und Schule. Der hielt alle Semester Examen mit seinen Böglingen und lud dazu öffentlich ein, speziel deren Eltern und Angehörige. Einmal, denke ich, mußte Du auch hingehen, und grad', als ich ins Schulzimmer tra', überdödet der Präzeptor den Bub'n lateinische Volabellen. Wie lebend, natürlich, meint er besonders meinem Freige Kaufmannsamlet (schenken zu müssen. Er trägt zwei, drei; der Bub' weiß sie, und man sah's dem Reiz deutlich an, wie herzlich froh er war. Aber da fragt er wieder: „Silva!“ und der Bub' weiß es nicht, schaut verdrießlich vor sich nieder: „silva!“ Schiller! Du weißt's, ich bin sicher; Du weißt's, Dein Vater ist ja oft drin“ — auf fährt der Bub' wie der Blig, das hat ihn auf die rechte Spur gebracht; und mit Feuer in den Augen antwortet er flugs und laut: „Ja, ja, Wirthshaus! Wirthshaus! Silva, das Wirthshaus!“

Theater.

Sonnabend, den 20. Oktober.
Spernhaus. Die Rauberhöhle.
Schauspielhaus. Keine Vorstellung.
Wallner-Theater. Madame Bontocord. Vorher: Der dritte Kopf.
Kessing-Theater. Fräulein Maus.
Deutsches Theater. Frühling im Winter. Quintus Horatius Flaccus. Zwei Taube.
Broll's Theater. My Sweetheart. (Rein Schag.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Die Prinzessin von Trapezunt.
Residenz-Theater. Delorant.
Viktoria-Theater. Geschloffen.
Alleallianz-Theater. Auf eigenen Füßen.
Königstädtisches Theater. Der Klingeljunge von Bolle.
Central-Theater. Die Schmetterlinge.
Adolf Ernst-Theater. Die drei Grazien.
Baummann's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.

Berliner Theater.

Sonnabend, den 20. Oktober:
Der Proberpfahl. Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.
 Sonntag, den 21. Oktober:
Die Braut von Messina. Ein Trauerspiel in 4 Akten von Friedrich v. Schiller. (Mara Siegler.)
 Anfang 7 Uhr.
 Montag, den 23. Oktober:
Der Proberpfahl. (Friedrich Haase.)

ELDORADO

(früher American-Theater. Dir. A. Reiff)
55 Dresdener-Strasse 55
Schnabl's humorist. Soiréen.
Giovani
 preisgekrönter schönster Mann.

Oscar Fürst: Graf Dattenboom nach der grossen Parade

Erstes Wiener Fikertierzett,
Wiener Volksleben. Poffe mit Gesang u. Tanz.
Wiener Fikier.
Berliner Proschenkutschker.
 Emil Schnabl, Boromsky Grasse, Miral Lehner, Cilly Drosel, Florus, Austria Leo.
 Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Cirkus G. Schumann.

Friedrich-Karl-Ufer. Ecke Karlsruferstr.
 (Im früheren Cirkus Rembrandt.)
 Sonnabend, den 20. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.
 mit außerordentlichem Programm, wovon besonders hervorzuheben sind: Vorstellung der eingia in der Dressur dastehenden 12 Rosspengste durch den Direktor. Ballet Divertissement, ausgeführt von 18 Damen. Gastspiel der berühmten musikalischen Clowns Gebr. Kupfer. Miss Julia Macarthy in ihren sensationellen Leistungen am Trapez. Die 4fache Fahrschule, geritten v. Gschw. Schumann. Römische Wettfahrten mit 12 Pfeden, ausgeführt von 4 Damen und 4 Herren. Auftreten des neugewagten Jockey Reiters Dr. Victor Bedini, der Barforce-Ketterin Miss Victoria. Römische Entrees der Clowns Olschansky, Mathers, 4 Gebr. Goyzini, Macarthy, Dölar ic.
 Sonntag, den 21. Oktober: 2 große Vorstellungen, Nachmittags 4 u. Abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags 1 Kind frei.

Volks-Theater.

(früher Ostend-Theater.)
 Direktion F. Witte. Bild.
 Sonnabend, den 20. Oktober:
 Zum 5. Male:

Novität!
Die Stütze der Hausfrau.
 Poffe mit Gesang in 3 Akten.
Balken-Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Parquet 1,50 Mark, 2. Parquet 1,25, Seitenparquet 0,75, 1. Rang 1,25, 2. Rang 0,75, Balkon 0,50, 1. Rang-Fauteuil 1,50, Orchester-Loge 3,00, Parquet-Loge 2 Mark. Dugend-Billets: 12 Billets 1. Parquet 15 M., 12 Billets 2. Parquet 12 M., 12 Billets 1. Rang 12 M. (697)
 Morgen, Sonntag und folgende Tage:
 Die Stütze der Hausfrau.

American-Theater.

Direktion A. Reiff.
Wallnertheaterstrasse Nr. 15.
 Sonnabend, den 20. Oktober:
 Zum 43. Male:
Die Weisheit Salomonsky's.
 Berl. Lolalposen-Pantomime von R. Anger. Debüt des vortrefflichen Salon-Humoristen Herrn Emil Neumann, genannt „Blumchen“.
 Auftreten des urkomischen Bendix in seiner neuesten Glanznummer als Studienbohrer Franz.
 Auftreten des Instrumentalisten Herrn Krüger und des Mimikers Herrn Rossi.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 50 Pf., Billets vorher im „Invalidentank“ und Vormittags von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.

Oranien- „Walballa“ nahe am Strafe 52. Norigplatz.
 Heute, Sonnabend, den 20. Oktober 1888:

Große Vorstellung.

Artisticcher Leiter: Herr Ludwig Müller.
 Kapellmeister: Herr Oskar Zimmer.
Auftreten v. Spezialität i. Ranges.
 Anfang 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.
 Preise der Plätze:
 Logen 1 Mark, numerierter Speeritz 75 Pf., Mittelbalkon und Parquet 50 Pf., Entree 30 Pf.

Neu. Zum 1. Mal in Berlin. Neu.
Königs-Tunnel

im Grand Hotel Alexanderplatz.
 Sonnabend, den 20. Oktober:
 Täglich großes Konzert der berühmten Ungarischen National-Kapelle
Patny Bertalan
 aus Piptó-Szent Miklós
 in Original-Öflos-Costumes.
 Großartige Solo-Vorträge auf Violine, Cymbel und Clarinette.
 NB. Die Kapelle spielt sämtliche Piecen ohne Noten.
 Entree an der Kasse 25 Pf.
 Im Vorverkauf 20 Pf. im Pianorengeschäft von Herrn Marx, Alexanderplatz im Grand Hotel.
 Programm an der Kasse. Anfang 7 Uhr.
Gustav Kunze.

Passage 1 Er. 9 M. 10 M.
Kaiser-Panorama
 Nur diese Woche: Rom. II. Cycl.
 Zum ersten Male:
 Potsdam u. d. Trauerzug Kaiser Friedrichs.
 Entree à Cycl. 20 Pf. Kind nur 10 Pf. Adonn.

Anerkannt größtes Etablissement der Luisenstadt
Bernhard Braunspan
 am Heinrichsplatz BERLIN S.O. am Heinrichsplatz
198 Oranien-Str. 198

empfehl:
 Paletots . . . von 16 Mk. an
 Anzüge . . . „ 21 Mk. „
 Hosen . . . „ 6 Mk. „
 Schlafrocke von 9 Mk. an

in Pique u. Seide von 4,50 Mk. an
 Knab.-Anzüge „ 5,25 Mk. an
 do. Paletots „ 5,50 Mk. an

Sämmtliche Kleidungsstücke werden in eigener Werkstatt, unter meiner Aufsicht von tüchtigen Arbeitern auf's Elegante angefertigt.
Keine Fabrikarbeit!

Coralen. Granaten.
C. v. d. Wordt,
Gold- und Silberwaaren-Fabrikgeschäft,
1 Treppe 66. Oranienstrasse 66, 1 Treppe,
 zwischen Kommandantenstrasse und Norigplatz.
Einzelverkauf zu Fabrik- resp. Engrospreisen.

Massiv goldene Ringe . . . von M. 4,50 an	Echte Corallenbrotschen . . . von M. 1,50 an
Trauringe (1 Dukaten) . . . Mark 11,-	Corallenarmbänder . . . „ 2,40
(2 Dukaten) . . . „ 21,-	Golddouble-Armbänder . . . „ 4,50
Goldene Broschen . . . von M. 5,- an	Golddoublebrotschen auf Silber . . . „ 3,-
Golddouble Ketten auf Silber . . . „ 6,50	Damen- und Herren-Medaillons (Gold-double auf Silber) . . . 4,50
Goldene Ohrringe . . . „ 2,-	
Smilts-Ohrringe i. Gold gefakt . . . „ 3,-	
Echte Corallenketten . . . „ 3,-	

Feiner größte Auswahl goldener Herren- u. Dam anketten, Armbänder, Shliponadeln. Granat- u. Silberfachen jeden Grades. Lager in Alsbade. Alt's Gold u. Silber nehme in Ablang. Durchaus feste Preise bei reellster Bedienung.
Alfende. Reparaturwerkstatt.
 Telefon 9356 IX.

Eigene Fabrikation von
Damen-Mäntel
Warwar & Leiser
 Rosenthalerstrasse Nr. 11
 empfehlen zur
Herbst- u. Winter-Saison

Regenmäntel in größter Auswahl in anschließend an anschließend, von 10 M an, bis zu den feinsten Bandagen-Mäntel, eines der beliebtesten Frauen von 15 M an, bis zu den hochelegantesten Jaquets allergrößte Auswahl in den modernsten Farben und schmeidigem Sit, von 8 M an, hochelegantesten Ausführungen.
Winter-Paletots in guter Qualität, glatt und von 15 M an, bis zu den nur denkbar besten Winter-Dolmans, Havelocks, Visites in neuesten Schnitten und Facus in Wolle, Plüsch u. Brocates in größter Auswahl zu Preisen am Lager.
Wattirte Röder, schon von 9 M an bis zu den allerfeinsten Qualität.
Streng reelle Bedienung. — Feste Preise.

G. Scharnow's
älteste und leistungsfähigste Uhren-Fabrik
 besteht seit 1860.
 Berlin S., am Norigplatz, Oranienstr.-Ecke. Filiale Blücherplatz 3.

Anerkannt beste Bezugsquelle, auf allen Weltanschaffungen preisgekrönt Stand-Werkzeuge, Einzelverkauf zu wirklich billigen Preisen unter 5 jähriger Garantie.
 Silber-Krematoruhren von . . . 10 Mark an
 do. prima . . . 18 „
 do. Anere . . . 25-50 „
 Goldene Damenuhren, 14 for. . . 30 „
 „ mit Rem.-Aufz. von . . . 30 „
 „ 3 Goldtaseln von . . . 40 „
 Herren-Krematoruhren von . . . 40 „
 „ 30tbl. v. 40 „
 „ 30tbl. v. 30-40 „
 Regulatoren, 14 Tage gehend ca. 1 Meter lang u. 10 „
 „ in polir. Kufbaum-Schäfte von 14 „
 „ do. mit Schlagwerk . . . 18-75 „
 Stand-Werkzeuge von . . . 2-30 „
 „ feinsten Preisverhältnisse gratis und franco. Versandt nach außerhalb gegen Nachnahme. Umtausch bereitwillig gestattet.

En gros.

Zum Beginn der Winter-Saison bringe mein
Hut-, Putz- und Modewaaren-Geschäft
 in empfehlende Erinnerung. Gediegene Arbeit. Solide Preise.
M. Granzow, Wrangelstrasse 838]

12000 alte und neue
Herbst- u. Winter-Ueberzieher 8-30
 compl. Rod- u. Jaquet-Anzüge, Einsegnungs-Anzüge, einzelne Röcke, Dofen, Westen, Leibrocke, Kellnerjacken, Uren u. div. Goldfachen sollen jedem nur annehmbaren Gebote ausverkauft werden im
Leihhaus-Ausverkauf
72 Jägerstrasse 72.
 485] Man hüte sich vor falschen Leihhaus-Ausverläufen und lasse sich durch deren Anreher nicht irre führen, sondern achte genau auf die obige Nr.

Bestes Putzmittel der Welt!

UNIVERSAL-METALL-PUTZ-POMME
 ADALBERT VOGT & CO
 BERLIN
 FRIEDRICHSBERG.

Überall vorrätbig.
 Man achte genau auf unsere Firma und Schutzmarke! 850

Herren- und Knaben-Garderoben
 eigener Werkstatt.
 Große Auswahl von Stoffen u. Euchen Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt, gut sitzend und sauber gearbeitet, zu soliden Preisen. 868
Ad. Kunitz, N. Neue Hochstr. 50 part. N. Müllerstr. 155, Laden.

Es ist mir gelungen,
 im Sommer auf mehreren
Auktionen
 850 hochelegant- Herren-Winterpaletots, 650 hocheleg. Damen-Winter- u. Regen-Mäntel, 400 hochf. Herren- u. Knaben-Anzüge, 360 hochf. gante Damen- und Knaben-kleider und 1200 hochf. Herren- und Damen-Stiefeln in Led., Stoff- u. feinstem Kaidleder, zu erwerben und verlaufe ich, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.
Lucke, Neanderstr. 9,
 Ecke Schindlerstr.
 984] Freunden und Bekannten, sowie einer werthen Nachbarschaft empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bierlokal.
 Vahrenhofer u. helles Bairisch, N. Weißbier.
W. Richter
 Adalbertstr. 23, Ecke Waldemarstr.

Bettfedern
 Gutes Geschäft: Androssen
 Zweites Geschäft: Gräner
 Markusstrassen-Ecke
Carl Henze
 Größtes und ältestes Geschäft
 Reelle Bedienung. Silbige

Cigarren- u. Cabarets
 von
Ernst Wilsch
 1. Junkerstr. 1.
 Ecke Markgrafenstrasse

Bitte lesen
 Im Versuch versalant
Winterpaletots
 sowie Anzüge, Jaquets, Röcke, Stiefel, Hüte, Betten, Uhren u. sehr billig zu verlaufen bei
A. Wergien, Skalitzerstr. 117
 Bitte aber recht genau auf die Nummer zu achten!

Betten, 9 M
 Jeder kann sich von der Wahrheit Stand, vollständige Länge und 9 Mark, Bettfedern, das Band u. oelaufi allein die Bettfedern-Engros-1. Geschäft Kottbuserstrasse 117, 2. Geschäft Brunnenstrasse 117, zur Auswahl stehen 23 Sorten Federn.
Mobel, Spiegel, Polsterwaaren reell und billig. Ganze Ausstattungen und Kuff. Gr. Lager von Ruchem. **A. Seifert, Köpckeplatz 117**

Restaurant
 von
F. Milan
 Wienerstr. 31, vis-a-vis vom Galnhof. Vollständig renovirt. liches Weiß- und Bairisch-Bier. in bekannter Güte.

Jokales.

Der Wortlaut eines Ministerial-Erlasses wird be-
annt, den der Minister des Innern, Herr Herrfurth zur
Vermeidung der ungerechtfertigten Auslösung öffentlicher Ver-

In den Gesellenprüfungen der Maurer- und
Zimmerlehrlinge in Berlin schreibt die „Baugewerks-
zeitung“:

„In diesem Jahre müssen seit langer Zeit zum ersten
Male die Lehrlinge des Maurer- und Zimmerergewerbes
durch Anfertigung eines Gesellenstücks darthun, daß sie

Bei Beendigung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr
dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in welchem der Lehrling
unterweisen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und

Das Bankett.

Nach dem Polnischen des Sz. Blizinski.
(Schluss)
Drei Tage nach jener denkwürdigen Sitzung, Punkt
vier Uhr, versammelte sich genannte edle Kumpanei im
Speisesaale einer größeren Restauration vollzählig — so an
die zwanzig Wagen.

Die Rehrzahl der Anwesenden war, wie sich das bei
der wichtigen Gelegenheit eines Festmahles mit Wein u. c.
von selbst versteht, in der entsprechenden Stimmung, das
heißt entsprechend nüchtern. Daher bildete ein kleines
Seitentischchen, das mit allerlei Delikatessen und Schnäppsen
verlockend abgestuft war, den Gegenstand liebevollsten Inter-

Einige der Ungebuldigen stahlen sich weg zum Buffet,
zogen einen Extragroßchen aus dem Beutel und fährten sich
— um dem Appetit die äußerste Wildheit zu benehmen —
einen und den anderen Bissen nebst einem Gläschen zu
Gemüth.

abhängige Einrichtung, der nach dem Gesetz ja allerdings
durch die oberen Verwaltungsbehörden die bekannten Vergünstigungen
gewährt werden können. Aber, wie gesagt, die allgemeine
Rechtregel von der Gültigkeit solcher Lehrverträge, die nicht mit
Annungssatzungen rechnen, vielmehr ohne alle Rücksicht auf solche
abgeschlossen worden sind, wird durch die betreffenden An-
nungsparagraphe und die auf denselben beruhenden Verfügungen
der oberen Verwaltungsbehörden nicht aufgehoben, zumal ja
diese Paragraphe und Verfügungen keine rückwirkende Kraft
haben. Wohl alle Väter und Vormünder, die ihre Söhne bei
Meistern, die nicht der Innung angehören, in die Lehre gaben,
sind weit davon entfernt gewesen, bei Abschluß des Lehrver-
trages an die Gesellenprüfung zu denken; sie haben für die
regelrechte, vertragmäßige Beendigung des Lehrverhältnisses
lediglich den oben mitgetheilten § 129 der Gewerbeordnung,
die Ausstellung eines Zeugnisses seitens des Lehrherrn, aber
keine Gesellenprüfung und keine Innung im Auge gehabt.

Wenn es nun einem Lehrherrn, mit welchem solch
ein Lehrvertrag abgeschlossen ist, hinterher einfällt, der
Innung beizutreten, die eine Gesellenprüfung vorgegeben
hat, so kann durch diesen Beitritt doch wahrhaftig der Lehr-
vertrag nicht berührt, nicht geändert und dem Lehrling nicht die
Verpflichtung zur Gesellenprüfung und dem Vater oder Vor-
mund nicht die Verpflichtung zur Duldung solcher Prüfung
auferlegt werden. Der Vater oder Vormund kann verlangen,
daß der Lehrvertrag gemäß der Voraussetzung, unter welcher er
abgeschlossen worden, erfüllt wird, und diese Voraussetzung hat
es nicht mit Innungsstatuten, sondern mit dem § 129 der Ge-
werbeordnung zu thun. Nur dann, wenn der Vater oder Vor-
mund eines Lehrlings bei Abschluß des Lehrvertrages oder
hinterher sich noch ausdrücklich mit Vornahme einer Gesellen-
prüfung einverstanden erklärt hat, nur dann gehört diese
Prüfung zur Erfüllung des Lehrvertrages! Aber in keinem
anderen Falle! Unsere Künstler und Gesellenvereine Innungs-
freunde haben eben ganz übersehen, daß der Vater oder der
Vormund eines Lehrlings auf Grund ihres Vertragsrechtes auch
ein Wörtchen über die Gesellenprüfung mitzureden haben. Im
Lehrvertrag hat der Lehrherr mit dem gesetzlich zulässigen Willen
des Vaters oder Vormundes seines Lehrlings zu rechnen, nicht
aber mit den willkürlichen Entschlüssen seiner Innung.
Wenn nun ein Vater oder Vormund, der bei Ab-
schluß des Lehrvertrages für die regelrechte Beendigung
desselben lediglich den § 129 der Gewerbeordnung im
Auge gehabt, also keine Gesellenprüfung vereinbart hat,
sich weigert, den Lehrling dieser Prüfung zu unterstellen,
oder wenn der Lehrherr in getruer Beachtung des Vertrages
sich dessen weigert, so sollte die Innung den Meister strafen
können? Das wird die „Baugewerks-Zeitung“ doch keinem ver-
nünftigen Menschen glauben machen wollen, daß das angeht!
Da müßte doch erst der § 129 der Gewerbeordnung, der von
der regelrechten Beendigung des Lehrverhältnisses im Allgemeinen
handelt, entweder ganz beseitigt, oder durchaus nur für solche
Gewerbetreibende, die für die Innung nicht in Betracht kommen,
zurechtgemobelt worden sein. So lange er aber so, wie er ist,
besteht, und so lange beim Abschluß von Lehrverträgen lediglich
er für die regelrechte Beendigung des Lehrverhältnisses in Be-
tracht gezogen wird, — so lange hat's mit der Gesellenprüfung
seitens der Innung, soweit dieselbe sich auf Lehrlinge von Rich-
tungsmeistern erstreckt soll, gute Wege. Kein Richtungs-
meister, der Lehrverträge der hier erörterten Art zu respektieren
verpflichtet ist, braucht die Strafandrohung zu fürchten; wenn
er dem Lehrling in Gemäßheit des Lehrvertrages nach § 129
der Gewerbeordnung das Zeugnis ausstellt, so hat er damit
seiner gesetzlichen Verpflichtung genügt. Und die Erfüllung dieser
gesetzlichen Verpflichtung nach § 129 kann nicht zugleich als Ver-
stoß gegen den § 100a desselben Gesetzes erachtet werden.

Also, liebe „Baugew.-Ztg.“: Bange machen gilt nicht!
Charakteristisch für die offensbare Ungleichheit des
Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Nachfrager und für
die in erhöhtem Maßstabe zunehmende Arbeitslosigkeit ist das
Leben und Treiben in den Lokalitäten des Zentralvereins für
Arbeitsnachweis in der Klosterstraße. Die Thätigkeit dieses
Vereins richtet sich ausschließlich auf Vermittlung von Hand-
arbeitern, Rutschern, Hausdienern und Laufburschenstellen und ist
der Geschäftsgang ein sehr einfacher. Der den Nachweis Be-
nutzende erhält gegen Erlangung eines Einschreibegeldes von
20 Pf. einen mit laufender Nummer versehenen Quittungsaus-
weis, der ihn berechtigt, für ein Vierteljahr an den Bewerbungen
um vakante Stellen theilzunehmen. Die dem Verein angemel-
deten offenen Stellen werden vorgelesen und ist bei Auswahl
der Bewerber die laufende Nummer des Quittungsausweises

Die Einen trugen ein düsteres Schweigen zur Schau, Andere
stuchten, wieder Andere ergingen sich in den abenteuerlichsten
Hypothesen — als plötzlich in der Mitte der Versammlung
eine durchdringende Stimme ertönte:
„Reine Herren!“
Der Ausruf erregte umsomehr Aufmerksamkeit, als man
die Stimme Herrn Peter's erkannte. Man muß wissen, daß
Herr Peter einer der größten Schweiger seiner Zeit ist.
Stundenlang sitzt er in der lebhaftesten Gesellschaft, wie wenn
sein Mund zugemauert wäre. Nur bei Tische kommt Be-
wegung in diesen nützlichen Körpertheil, freilich zu einem
stilleren und erspriechlicheren Zwecke als dem eines Wort-
schalles. Deshalb galt jedes seiner lang erwogenen Worte
für unschätzbar, und deshalb wandten sich die Blicke Aller
nach ihm, in der festen Ueberzeugung, daß er den gordischen
Knoten durchhauen werde.
„Reine Herren!“ hub bemeldeter Herr Peter an, „nicht
wahr, wir haben uns doch das Wort gegeben, daß wir die
Veranstaltung dieses Festmahles Herrn Karl gegenüber als
strenges Geheimniß hüten wollen, um ihn zu überraschen.
Hat sich nicht doch vielleicht einer der Herren vor ihm ver-
plaudert?“
„Ich nicht!“
„Ich auch nicht! Ich auch nicht!“
„Sehr wohl. Aber schließlich war es doch notwendig,
ihn davon zu benachrichtigen; ich erlaube mir zu fragen,
welcher von den Herren das besorgt hat?“
Lautlose Stille im ganzen Saale.
„Also niemand hat ihn eingeladen. Ich kann nicht um-
hin, aus dieser Thatsache die Schlussfolgerung zu ziehen,
daß er überhaupt nicht erscheinen wird.“
Allgemeine Verblüffung.
Es war eine augenscheinliche Sache, daß Herr Peter
Recht hatte; auf Herrn Karl war unter sothänen Umständen
nicht zu rechnen. Aber was thun? Das Geld war beis-
ammen, das Mahl fertig.

maßgebend, indem ältere Nummern stets den Vorrang haben
Hieraus ist zu folgern, daß jeder den Nachweis Benutzende
Beschäftigung erhalten muß, doch können bei der großen Anzahl
der Vorkommen darüber erst Wochen vergehen. Der für eine
offene Stelle endgültig Bezeichnete (oft werden auch mehrere
zur Auswahl des Arbeitgebers demselben zugesandt) erhält gegen
Rückgabe des Quittungsausweises und Erlangung einer Gebühr
von 30 Pf. einen Schein, der ihm dem Arbeitgeber gegenüber
legitimirt und der von demselben bei Antritt des Arbeitsver-
hältnisses vernichtet wird. Wird aus irgend einem Grunde das
Arbeitsverhältnis nicht perfekt, so erhält diese Legitimation
seitens des Vereins einen entsprechenden Vermerk! und
kann der Inhaber desselben dann von neuem an Bewerbungen
theilnehmen. Die Nachweisgebühr von 50 Pfennig ist
noch verhältnismäßig hoch zu nennen, und kommen öfters Fälle
vor, daß sich Bewerber nicht mehr im Besitz derselben befinden
und dann zurücksehen müssen. Es ist entschieden anzunehmen,
daß der Verein auch bei niedrigerem Satze seine Rechnung
findet. Auch wird seitens der Arbeitgeber der Nachweis oft
nur benutzt, um für einige Tage zur Ausschüß billige Arbeits-
kräfte zu erlangen, und sehen sich die Arbeitssuchenden in ihrer
Hoffnung auf dauernde Beschäftigung dann arg enttäuscht.

Das größte Kontingent der den Nachweis Benutzenden
stellen die von Auswärts Hinzuziehenden, die in Berlin das
Eldorado ihrer Wünsche erblicken und deren Enttäuschung keine
geringe ist, wenn sie die hiesigen Arbeitsverhältnisse bedeutend
ungünstiger als in ihrer Heimath finden. Auch die kürzlich ent-
lassenen Reservisten sind viel vertreten und herrscht nach den-
selben, besonders Kanakalisten als Kutscher, immer Nachfrage.
Eigentliche Berliner sind verhältnismäßig wenig vertreten, da
deren Lokalkenntnis sie eher Beschäftigung finden läßt. — Der
Andrang zu dem Nachweis besonders in den Morgenstunden ist
sehr stark und wird nach Einstellung der Bauthätigkeit noch zu-
nehmen, so daß sich dann die Lokalitäten noch unzureichender
als jetzt erweisen werden. Außer diesem Nachweis bestehen noch
einige andere, die denselben Zweck verfolgen, doch ist deren
Frequenz nicht so bedeutend.

Dem Beobachter geben die Vorgänge auf dem Nachweis,
dieses rückwärtslose Drängen nach Beschäftigung eine beredte
Illustration zu dem Kampfe um's Dasein. Offenlich sind die
Leiden nicht mehr fern, wo der Arbeiter nicht mehr gezwungen
ist, seine Arbeitskraft als Waare anzubieten und gegen seine
Mitarbeiter einen unerbittlichen Konkurrenzkampf zu führen, nur
um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Womit sollen wir heizen — das ist eine Frage, die in
diesen Tagen, wo der Winter an die Thür klopft, mit unab-
weisharer Strenge an uns heran tritt. Sie ist übrigens ebenso
alt wie wichtig im Kulturleben der Völker und wird in wirth-
schaftlicher Hinsicht den Generationen der Zukunft wahrscheinlich
noch viel zu schaffen machen. Die alte alte Zeit ist selbstver-
stänlichlich vorüber, wo man, um sich in den Wintertagen ein
warmes Zimmer zu verschaffen, einfach die großen Kachelöfen mit
Holz füllte oder in den Kamin einen Büchsenfeind nach dem
andern warf. Die deutschen Wälder haben einerseits — nicht
zum wenigsten durch einen irrationellen Betrieb des Forstwesens
— im Laufe der Zeit einen großen Theil ihres Holzreichthums
eingebüßt, andererseits hätte dieser für die stark zunehmende Be-
wölkung nicht gut auf die Dauer genügen können. Es kamen
nun die Heiz- und Brennmaterial die mannigfachen Surrogate
an die Reihe, welche sich, mehr oder weniger mit Erfolg, eine
Zeit hindurch behauptet haben. Lange Jahre hindurch hat der
Berliner nur mit Torf geheizt. Damals hielten in den
Herbsttagen auf der Spree und ihren sämtlichen Neben-
armen in langen Reihen Rähne, angefüllt mit den
länglichen Erdstücken, mit welchen sich Mit-Berlin den Winter
vom Leibe hielt. Die Mark Brandenburg hat einen schier
unermesslichen Reichthum an Torfmoor, und die Bauern der
Briegnitz oder des Landes Barnim wurden zu reichen Leuten,
wenn sie die glückliche Entdeckung machten, daß ihr Wiesen-
grund diesen vielfaserigen Wurzelboden enthielt. Aber Berlin
wuchs zur Weltstadt in demselben Maße, wie der Torfreichthum
in seiner Umgegend zusammenbrach. Damals führte die eben
erbaute Eisenbahn die Steinbohle in die neueste Wäldstadt, und
billig, wie sie noch geliefert werden konnte, erschien sie das beste
Heizmaterial bei den Unilden des Winters. Die Ofenklappe
war noch im Gebrauch; es begann also die Zeit der Beheiz-
ungen durch Kohlen gas. Bei dem rüstigen Verbrauch, wel-
chem die Steinbohle ausgesetzt ist, wurde sie inzwischen immer
theurer; außerdem erstand ihr ein Feind in den Hauswirthem,
welche gegen dies Material energisch zu Felde zogen, weil es die
Ofen ruinierte. So sind wir augenblicklich, wie jedermann weiß,

Einer beantragte, daß eine Deputation zu ihm zu
schicken sei; ein Antrag, der sofort mit Alclamation ange-
nommen wurde, aber in der Praxis an dem Umstande
Schiffbruch litt, daß Jeder bescheidenlich die Ehre der
Abordnung ablehnte. Es war unter den obwaltenden Ver-
hältnissen etwas viel verlangt, daß man das besprochene
Tischchen außer Sicht lasse, darum wurden die unterschied-
lichsten Bedenken laut.

Schließlich rief Herr Feliz:
„Passen Sie auf, meine Herren! Ich stelle den An-
trag, daß wir vor allem, um für die Fortsetzung dieser
schwierigen Diskussion Kräfte zu sammeln, das, was da auf
diesem Tischchen herumsteht, konsumieren; sollte unser Jubilant
doch noch kommen, kann man ja noch immer Ersatz
schaffen.“

Der Vorschlag war so einleuchtend, daß zum
großen Leidwesen des sparsamen Paul, noch ehe es zu einer
Abstimmung kommen konnte, im Sandumdrehen das Tisch-
chen leergefegt war.

Erst jetzt erbot sich einer der Tapferen zum Abgesandten,
aber nicht ohne den Zurückbleibenden auf's strengste einzu-
schwören, daß mit der Wahlzeit ja nicht vor seiner Rückkehr
begonnen werde.

Nach zehn Minuten kehrte er zurück, aber allein.
Herr Karl konnte nicht kommen, aus dem einfachen
Grunde, weil er, in Unkenntnis der Ehre, die ihm blühten,
den Zeitpunkt seiner Abreise beschleunigt hatte und bereits vor
zwei Stunden von Warschau abgefahren war. — — —

Das Mahl mußte also ohne seinen Helden statt-
finden.

Nach einigen Gläsern Wein, als die Herzen zu erglähren
und den Weg nach der Zunge zu finden begannen, erhob
sich Herr Feliz und nahm das Wort:

„Reine Herren! In unserer Korona befindet sich eine
Persönlichkeit, welche uns mit erhebendem Beispiel vorange-
leuchtet hat. Diese Persönlichkeit ist der Urheber jenes An-

bei der Preßklohe angelangt, welche allerdings gleichfalls manche üble Nachrede zu bestehen hat, vor allem diejenige, daß sie die Defen übermäßig vertrußt. In jedem Fall wird dieses Heilmittel sich überleben wie jedes andere frühere; es fragt sich nur, wann der billigere und vortheilhaftere Esatz dafür geboten sein dürfte; bis dahin bleibt das gesündeste und reinlichste Kräftel für unsere Defen — Holz, nur daß es leider zu theuer ist, als daß es der Arbeiter sich leisten könnte.

Die Ausübung des öffentlichen Anschlagwesens zu Wahlzwecken wird wesentlich begrenzt durch die Rechtsbestimmungen einzelner Bestimmungen des älteren preussischen Preßgesetzes, welche in der Rechtsprechung als durch das Reichspreßgesetz nicht aufgehoben erachtet sind. Nach der von den Verwaltungsbehörden angenommenen Auslegung der noch bestehenden Bestimmungen ist ein öffentliches Anschlagen von Wahlaufrufen, sowie die Benennung von Wahlkandidaten mittelst öffentlichen Anschlages nicht erlaubt. Dagegen ist es zulässig, wenn diejenigen Personen, welche einem bestimmten Kandidaten ihre Stimme geben wollen, zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen werden, sofern diese nicht gesetzlich verboten ist. Die Bekanntmachung der Tagesordnung solcher Versammlung hat man als geschäftliche Mittheilungen betrachtet, die als solche mittelst öffentlichen Anschlages veröffentlicht werden können; verboten könnte die Bekanntmachung einer Tagesordnung werden, wenn aus den Umständen erhellt, daß sie nur aufgestellt ist, um entgegen dem bestehenden Verbot ein Raisonnement, das diese Tagesordnung enthält, bekannt zu machen. In diesem Sinne ist auch bisher die Kontrolle des öffentlichen Anschlagwesens erfolgt und die Zulässigkeit der Plakate beurtheilt worden. Wo gegen diese Bestimmungen verstoßen wird, sind die Beamten berechtigt, die betreffenden Plakate, gleichviel, ob dieselben durch den Druck oder auf andere Art, in Worten oder durch Abbildungen hergestellt sind, zu entfernen. Die Entfernung solcher Plakate durch die Polizei schließt nicht die Strafbarkeit derjenigen Personen aus, welche die Anschläge in vorchriftswidriger Weise angebracht haben. — Da die erwähnten Vorschriften im großen Publikum nur wenig bekannt sein dürften, so ist es wohl nicht überflüssig, auf dieselben noch besonders hinzuweisen.

Der Verein „Berliner Presse“ hielt am Mittwoch Abend seine Generalversammlung ab. Nach dem vom Schatzmeister vorgetragenen Abschluß des am 30. September endenden Verwaltungsjahres hat der Verein 3757 M. zu Unterstützungen verwendet, davon in fortlaufenden Raten an Hinterbliebene früherer Mitglieder 1725 Mark. An Pensionen wurden etwa 1200 M. gezahlt. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Herr Ernst Wicht, zum zweiten Herr Sieck.

Der Stöcker-Winkel am Johannistisch hinter der Kirche zum Heiligen Kreuz ist ein ganz eigenartiges Stück Berlin. Schon äußerlich gleicht derselbe einer Parallele, welche der Feind gegen eine zu eroberte Festung vorgeschoben hat. Hinter der Parallele lagert bereits eine kleine Armee. Die Parallele ist eine Kleinlinder-Bewachungsanstalt, es folgen die Schmalgasse, ein Männer- und Junglings-Verein, Theatervorstellungen für das weibliche Geschlecht u. s. w. Auch ein Wohnbureau der „Postboten“ für die Kirchenwahlen befindet sich hier. Und nebenan hat die schon einmal polizeilich verboten gewesene Kurrende nebst einem ähnlichen Gesangsverein ihr Quartier aufgeschlagen.

Die Charlottenburger „Neue Zeit“ ist gestern wieder mit Beschlag belegt worden, und zwar wegen eines Artikels „Kaiser Friedrich der Cole und seine Kerge.“

Die Volkshüter des Vereins Berliner Expeditionen sind mit ihren Forderungen durchgedrungen. Dieselben haben gestern Morgen nicht angepöbeln, infolge dessen haben sich die Unternehmern gewarnt, nachzugeben. Es bleibt also alles beim Alten, die Forderungen werden von den Expeditionen bezahlt.

Seduktion der Autos. An dem nach dem Hundeleben-Straße führenden Wege, dicht bei der Eisenbahnstation Grunewald, findet sich auf einer Tafel folgende Inschrift: Das Publikum wird ersucht, die mitgeführten Papiere, Konserven-Büchsen, Flaschen u. nicht fortzuwerfen und sie liegen zu lassen. Die Forst-Verwaltung. — Auch noch in der gegenwärtigen vorgeordneten Jahreszeit zeigt der Grunewald, namentlich in der erwähnten Gegend, die „Papiere“ in solchen Massen, daß man Zweifel hegen muß, ob der gute Wille des Publikums bis hierher als der Styl der amtlichen Bekanntmachung. Man ist fast versucht, anzunehmen, daß die Berliner streng logische und grammatikalische Uebungen an dieser Bekanntmachung vornehmen und nach dem Resultat dieser Studien, aus purer Gefälligkeit gegen die Forst-Verwaltung, ihre „Papiere“ im Walde liegen lassen.

Berlin vor hundert Jahren. Im Oktober 1818 war ganz Berlin eines Ereignisses voll, welches heutzutage vielleicht in einer und der anderen Zeitung mitgetheilt und lächelnd gelesen würde, vorausgesetzt, daß so etwas sich heute ereignen könnte, und dann vergessen wäre; damals aber bildete der Vorgang noch auf lange hin das allgemeine Tagesgespräch und ging auch in die auswärtigen Zeitungen über. Die „Staatsk. Bta.“ entnimmt einer derselben folgende Schilderung: Vor einigen Tagen entstand in der Nähe des Königl. Schlosses in Berlin ein arger Vurm. Ein Herr schrieb: „Mat hat mir eben meine Tabakdose aus der Tasche gestohlen!“ — „Wer

trages, welcher die Solidarität mit den Anhängern gewisser Seitenprünge ablehnt; ein Mann, gegen welchen ich in der vorigen Sitzung zu polemischen, aber auch den kürzeren zu ziehen die Ehre hatte; ich meine den anwesenden Wirth, Herrn Paul.“

Hier fühlte sich Herr Paul veranlaßt, sich mit abweichender Bescheidenheit von seinem Sitze zu erheben.

„Ich habe mich,“ fuhr der Redner fort, „mit diesem Mann in Widerspruch befunden, aber nun — ich gestehe es, weil ich keine rechte Vorstellung von der Sparsamkeit hatte; jetzt aber erkläre ich offen, daß ich dieser Tugend eine große Tragweite zuerkenne. Die Sparsamkeit ist der Hebel der großartigsten Resultate. Sei es mir darum gestattet, Herr Wohlthäter, an erster Stelle die Gesundheit ihres waderen Vorkämpfers auszubringen, unseres geschätzten Herrn Paul!“

„Woa! Er lebe hoch!“ erscholl es und die Gesellschaft erhob sich von ihren Sitzen.

„Mit Verlaub!“ fuhr Herr Felig fort, indem er in der einen Hand eine Flasche Rothwein, in der anderen eine Flasche Weizen vor sich hin hielt, „sollen wir denn die Gesundheit eines solchen hochgeachteten Mannes wirklich mit solcher Tinte oder solchem Regenwasser trinken —?“

„Bravo! Bravo!“

„Darum beantrage ich —“

„Aber er kam nicht zu Ende, denn ich unterbrach ihn Herr Paul —“

O, Paul, wo ist das Eis Deiner strengen Vorsätze hingerrathen, vor dem Sonnenschein der Fellig'schen Beredsamkeit! Lächelnd wandte er sich um und winkte dem Kellner:

„Champagner!“

Das Mahl endete um — die Anreden der Theilnehmenden differiren in diesem Punkte. Nach gepflogener Abrechnung ergab es sich, daß ein jeder zehn Rubel und einige Kopfen zu zahlen hatte. Freilich war dabei inbegriffen ein Telegramm an Karl, welches Kunde gab, daß des Abwesenden Gesundheit dreimal unter allgemeiner Führung ausgedrückt wurde.

denn?“ fragte man. „Der Herr hier!“ und er packte zugleich einen schlecht gekleideten Menschen an. Die Zeugen des Vorfalls sahen den Dieb, ein kleines, dürrig aussehendes Männchen, und führten ihn, so lange bis die Polizei herbeigekommen wäre, in einen in der Gasse (also wohl die heutige Oberwallstraße) befindlichen Bäckerladen, welcher vor den Neugierigen geschlossen wurde. Hier bestand der Bestohlene auf einer sofortigen Leibesdurchsuchung des Pöllers, und man fand die Dose endlich unten in seinem Rockschöße zwischen dem Luche und dem Unterfutter. Der Räuber nahm die Dose, öffnete sie und fragte in triumphirendem Tone: „Ist Ihnen gefällig?“ indem er sie den Anwesenden darbot. Der ehrsame Bäckermeister nahm dankend zuerst eine Pröbe, und auf die Versicherung, daß es echter Malomda sei, boten sich die anderen Anwesenden, ein Kaufmannsdiener, ein Schneidermeister und ein hochweiser Magistratsbeamter, ebenfalls eine Pröbe aus. In einer Minute waren alle vier entschimmert; denn dem Schnupftabak war ein Pulver von einschläfernder Wirkung beigegeben, und die beiden Spigbuden nahmen die Ladenklaffen und alles, was sie an Geld und Geldeswerth an den Schlafenden fanden, sogar die Uhren, Ringe und Wuiennadeln. Dann verließen sie den Laden durch die innere Thüre und gingen mit ihrem Raub in Frieden hin; denn die Menschen auf der Gasse glaubten, ihr Streit sei beigelegt, und ließen sie ruhig ihres Weges gehen.

Die Leinwandweber suchen gegenwärtig wieder in der Umgebung besonders kleine Landwirthe zu pressen. Zu der verheirateten Milchpächterin D. in Schöneberg kam am Montag ein solcher Handelsmann mit einem Pack Leinwand und erklärte, ihr Ehemann, den er in Berlin getroffen, habe ihm für 20 M. Leinwand abgelauft, die sie aussuchen und auch bezahlen solle. Der Ehemann der Frau, der zufällig etwas früher als in der Regel nach Hause gekommen war, besand sich in dem Nebenzimmer und hörte verwundert diese Erzählung, von der ihm durchaus nichts bekannt war. Je mehr nun die Frau sich weigerte, den angeblichen Wunsch ihres Mannes zu erfüllen, desto jüdringlicher wurde der Händler, bis die Frau erklärte: „Wenn mein Mann Leinwand kauft, mag er sie auch bezahlen.“ Als der Händler hierauf in frechem Tone erwiderte, er würde ihren Mann auf Abnahme der gekauften Waare verklagen, wurde es diesem doch zu toll, voll Weger eilte er in das Nebenzimmer und feste den frechen Patron auf kürzestem Wege an die frische Luft. Da der Gauner leider nicht der Polizei übergeben worden ist, so wird er wohl auch anderwärts noch den Schwindel versuchen. Also Vorsicht!

Heber eine entflohene Frau, die sich aus Brünn nach Berlin gewendet hat, wird dem „Wiener Tagblatt“ aus der genannten mährischen Stadt unter dem 16. d. Mts. folgendes berichtet: Hier spricht man seit zwei Tagen von einer heissen Affäre, die bis jetzt noch nicht ihre Lösung gefunden hat. Vor zwei Tagen fuhr ein in Brünn sehr bekannter Schafwollwarenfabrikant in Geschäftsangelegenheiten von Brünn nach Wien. Als er am nächsten Tage nach Brünn zurückkehrte, erfuhr er in seiner Wohnung zu seinem Erstaunen, daß seine Frau, die Tochter eines der ersten Fabrikanten von Brünn, mit der er seit unaußer fünf Jahren verheirathet war, ohne ihrer Umgebung das Ziel ihrer Reise anzugeben, in der Meinung, seine Frau, mit der er stets in der besten Harmonie gelebt hatte, sei ihm nach Wien nachgefahren, an das Hotel, in welchem er in Wien absteigequartier genommen hatte, ob seine Frau dort sei. Die Antwort, die der besorgte Ehemann erhielt, war eine verneinende, und das Verschwinden der Frau S. war um so räthelhafter, als dieselbe außer einem Betrage von 200 fl. aus der Wohnung ihres Gatten nichts mitgenommen hatte. Gestern nun erhielt Herr S. aus Berlin einen Brief seiner Frau, in welchem ihr dieselbe mittheilte, daß sie ihn verlassen habe, denn sie habe ihn seit dem Tage der Hochzeit nicht geliebt und könne nicht mehr das eheliche Joch ertragen. Der Mann möge sich seine Mühe geben, sie zu suchen, es werde ihm nie gelingen, sie zu finden, denn sie bleibe für ihn und ihre Kinder — Frau S. hat 2 Kinder — todt und verschollen. Trotz dieses Briefes fuhr Herr S. sofort nach Berlin, um dort die eifrigsten Recherchen nach dem Verbleib seiner Gattin anzustellen und sie, wenn er sie finden sollte, zu demegen, wieder nach Hause zurückzuführen. Ob diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, ist zweifelhaft.

Ein schreckliches Ende hat sich kürzlich aus gekränktem Gorgefühl der Dekorationsmaler Hellwig ereignet. Derselbe war von einem hiesigen Theaterdirektor ein ihm in Auftrag gegebener Vorhang zurückgewiesen worden und das nahm sich D. so zu Herzen, daß er zu sterben beschloß. Dabei verrieth in seinem äußeren Leben nichts, wels' furchtbarer Gedanke sich seiner bemächtigt hatte. Fleißig arbeitete er täglich in seinem in der Pappel-Allee 5a belegenen Atelier und Abends spielte er mit zwei ihm befreundeten Kerzen den gewohnten Sat. Auch seiner Familie gegenüber war er der Gleiche. An einem Morgen hörte Frau D. aus einem Zimmer ein lautes eigenthümliches gurgelndes Geräusch. Als sie die Thüre öffnete, sah sie ihr ein atzender Anblick dar. Auf einem Bette ausgestreckt lag ihr Mann mit durchschnittenem Halse, das blutige Messer framosthaft in der Hand haltend. Noch war er bei Bewußtsein und erlitt seine Umgebung. Die beiden befreundeten Kerzen, von denen er sich am Abend vorher in bester Laune verabschiedet hatte, wurden gerufen, sie konnten aber nur konstataren, daß jede Hilfe unmöglich sei, da die Halsadern sämmtlich durchgeschnitten waren. Nach kurzer Zeit hatte D. denn auch den letzten Athemzug gethan. In einem vorgehenden Briefe gab er gekränktem Gorgefühl als Motiv seiner unglücklichen That an.

Gefährlich sah es bei einem Brande Alexandrinens am 21. d. Mts. aus, welcher am Freitag Vormittag kurz vor 11 Uhr infolge Explosion eines Fasses mit Petroleum zum Ausbruch gelangte. Das Fass lagerte auf der nach dem Keller einer Kolonialwaarenhandlung führenden Treppe und war durch die Unvorsichtigkeit des Hausdieners, der ein brennendes Streichholz auf die Strohbunterlage hatte fallen lassen, in Brand gesetzt worden. Nachdem die Flamme sich dem Inhalt des Fasses mitgetheilt, explodirte dasselbe und in mächtiger Woge schlug das entflammte Petroleum in das Treppenhaus hinein, Treppen und Thürren ergreifend und auch den Weg in einige Küchen findend, deren Thürren unvorsichtiger Weise geöffnet wurden. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Treppenhaus bis zum dritten Stock in hellen Flammen und die geängstigten Bewohner, vom Rettungsweg über die Treppen abgeschnitten, waren schon zu den äußersten Schritten entschlossen, indem sie sich an Leinen aus den Fenstern herablassen wollten. Dies gefährliche Beginnen wurde zunächst von der Feuerwehr verhütet und gleichzeitig der Angriff mit der Gas- und Dampfpumpe und einer grossen Handdruckpumpe aufgenommen. Das Resultat war ein sofortiges Nachlassen des Feuers. Nach ging man dann über die noch brennenden Treppen vor, um ein mitzuerlösendes der Flammen auf die noch intakten Treppentheile der obersten Stockwerke zu verhindern; daneben erfolgte von den nachrückenden Abtheilungen das endgültige Abbrechen und in kurzer Frist war jede Gefahr beseitigt, ohne daß sich irgend ein Unglücksfall ereignet hätte. Alarmierungen um 11 Uhr und kurz vor 12 Uhr Vormittags nach Barwalddstraße 48 — einem Neubau — bez. v. Spandauerbrücke 1 betrafen am ersten Dite Loer, welcher durch Ueberlocken entzündet worden war, an der zweiten Stätte einen Brand von allen Wirthschaftswaarenfüllen und Helmuterial im Keller, durch die Selbstentzündung von tothem Poodspor verursacht.

Fahrlässiges Umgehen mit einer Petroleumlampe hat wieder einen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Ein in der Hermannstr. 13 wohnender Schwabmacher Namens Hermann R. stieg am vorgestrigen Abend aus Unachtsamkeit die auf dem Arbeitstisch stehende Petroleumlampe um. Dieselbe explodirte infolge dessen und die brennende Flüssigkeit ergoß sich

theilweise über die Extremitäten des R., welcher sich nun gefunden die Flammen zu erlösen. Erst den auf seine Hilferufe der Straßensenden Nachbarn gelang es, das Feuer zu bewältigen langohrigen zurecht zu bringen. Die über derartige schwere Brandwunden Anzeichen getragen, daß er schleunigst in einer Drofsche nach dem Hause gerabemte hause Verhantien geschafft werden mußte. Sein Zustand er so lange bevoronkerrwager sein.

Ein jünger Tod. Zu dem beliebtesten „Spool“ anih und Buzend kehrt im Herbst das Kasiansammeln, und mit dem sich langen Ketten werden die schönen, goldbraunen Kasien öfneten. Bindfaden aufgereiht. Mit langen Stangen werden die Kasiniden von den Nesten heruntergeschlagen, oder durch Stöcke in die herabgeholt und wenn des alles noch nichts nützt, in schweren Knäben auch wohl der älteste und gewandteste Bursche auf den Nebener mit um durch kräftiges Schütteln eine möglich schnelle und alle hatte nat Ernte zu ermöglichen. Dabei kann nicht genug vor dem Werte des sinnigen Bellettern gerade dieser Bäume gemacrt werden, weshalb mit Panlow ist erst in den letzten Tagen wieder ein solcher Knabe gefesselt worden. Der neunjährige Sohn des Bierdebalen Knaben war sei von sein Kräger hatte sich im Interesse seiner Spiellameraden Knaben ablassen, auf einen besonders reich beladenen Kasianen Knaben abklettern, um die vollen Nester gründlich abzuräumen, doch die als er bei einem erneuerten Versuch mit dem Knaben abklettern Zweige durchbrach und so unglücklich zur Erde hinunterfiel. Er starb drei Mal — brach. Im Krankenhause mußte dem Knaben die rechte Hand amputirt werden; als aber am folgenden Tage auch die linke Hand, oder doch wenigstens die Hand desselben, amputirt werden mußte, so starb der kleine Knabe am 3. d. Mts. an Sepsis. Die Ursache der Erkrankung lag in der Hand, die dem Knaben durch den Tod erlitt. Den Schmerz der unglücklichen noch doppelt schrecklich und fühlbar zu machen, wurde dem unglücklichen vorgestern, gerade an seinem zehnten Geburtstag, ein Leichenbesuch gemacht.

Mit peinlicher Vorsicht ging ein lebensmüder Mann zu Werke, als er am Mittwoch Nachmittag in der Osnienstraße belagerten Wohnung sich den Tod an den Klippen brachte. Er hatte nämlich zunächst Sift genommen und sich dann eines K. volers eine Kugel in den Kopf gejagt. In diesem tödtlichen Absicht hat er errichtet; seine Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht.

Ein Unglücksfall, der einem Menschen das Leben gekostet, hat sich am Montag auf dem Neubau des Wirthshauses in Rixdorf ereignet. Der dort wohnende Maurer Güler, ein allgemein beliebter, tüchtiger, fürchte von dem Gerüst der zweiten Etage auf den Grundbesitz hinab und zog sich einen Bruch des Beckens zu. Die Gefährlichkeit der Krankenschwäger sofort nach Verhantien geschafft, verblieb eine kurze Zeit nach seiner Einlieferung. Der Verunglückte ist ein eitel Wind und läßt eine zahlreihe Familie.

Ein heftiger Streit, der sich bis zur Schlägerei gesteigert stand, wovon erst gestern Abend zwischen einem Betrunknen Franz R., in der Sandstraße wohnhaft, und einem anderen Ersterer erhielt dabei eine schwere Kopfwunde und wurde unter die 9. Polizeirevier geschafft, von wo aus mittelst Krankenschwäger seine Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgte. Im Verein konnte sich der Schwerverletzte des blutigen Vorfalls nicht erwehren.

Heute, Sonnabend Mittag, gelangt zur Arbeiterklasse und die Landtagswahl in Preußen. Rede, gehalten von Max in der Tonhalle. Einzelrepl. 10 Pf., 10 Pf., 70 Pf., 50 Exmpl. 3 M., 100 Exmpl. 5 M. Man hat, denn es wird Material in derselben jedem das System der Landtagswahl in den Städten, wie draußig vor die Augen führt.

Polizeibericht. Am 18. d. M. Abends wurde der Schankwirthschaft in der Sandstraße der Arbeiterklasse durch Fußtritte am Kopf verletzt. In dem bemußlossten Zustande nach der Wache des 9. Polizeirevier im U und von dort auf Anordnung des berbelegenen Charit gebracht werden mußte. — Um dieselbe überhaup nicht an der Ecke der Michaelisbrücke und der Holzmarktstraße wurde durch einen Wädelwagen der Firma K. 48/49, überfahren und erlitt hierbei ein Arbeiter am linken Schenkel und an der linken Seite eine Wunde, so daß er mittelst Drofsche nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

Vergnügungs-Chronik.

Die bisherigen Wiederholungen der mit Syene gegangenen Gesangsposse „Die Stüge der haben vor vollem Hause unter reichem Beifall des stattgefunden.

Felix Philippi hat dem Berliner Theater Schauspiel eingereicht, welches sofort im Mannsbühlung angenommen wurde. Die Novität, deren nicht festgestellt worden ist, wird in dieser Saison von Niemann und Ludwig Varnay in den Hauptrollen auf Theater in Syene geben.

Das Kunstpersonal des Zirkus Schumann einigen Tagen um mehrere Sterne der Künstlerwelt werden. Die tüchtige Dittellion hat Veranlassung gegeben, außer den bereits vorhandenen noch einen dritten engagiren, und so konnte dieses um so eher abgebebt, einem jungen Amerikaner, der auf eines feine Wagniß schweben Reiters vorausgeht. Die dieses Nodys, welcher gestern zum ersten Male hier in der That aufgetreten. Für Freunde muß man nisse erwähnen wir die neu engagierten und gestern unter anderem mittelst ihrer Violinensaiten ein vernehmlich stimmvolles veranlasseten und zum ersten Male sich als Zugkraft ersten Ranges beweisen dürften. Wir auf die Proleten und mit vielem Humor und komischen Leistungen des Alonsus Matthews auftraten damit selbst den ärgsten Griesgram vom Boden dem

Gerichts-Zeitung.

Ein in thatfächlicher und rechtlicher interessanter Verurtheilung gelangte gestern 6. Strafkammer Berliner Landgerichts I in der Verhandlung zur Verhandlung. Die in Ehecheidung in die welche zu ihrem und der 5 Kinder Unterhalt zu Manne nur täglich 2 M. erhält, hatte bei einem Stoff zu notwendigen Bekleidungsstücken in 21 M. gekauft und dabei angegeben, daß ihr Mann zu bezahlen würde, obwohl ihr dieselbe erlitt hatte, er nichts auskommen. Auf die von dem Verkäufer gezeigte verurtheilte die 93. Abtheilung des Schöffengerichtes zu zwei Tagen Gefängnis. Hiergegen legte die ein, und führte deren Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Termine aus, daß, abgesehen davon, daß die Annehmliche konnte, ihr Mann werde den kleinen notwendigen Bedarfsgegenstände bezahlen, rechtlich auch zur Zahlung verpflichtet ist und daß sonach mögenschädigung nicht die Rede sein könne. Die anwalt beantragte zwar Verurteilung der Verurtheilten und erlante auf Freisprechung.

Die Sehnsucht nach einem Knaben 14-jährigen Knaben Bicho vial auf die Anklage 4. Strafkammer des Landgerichts I. Der Knabe hatte vor einiger Zeit einen Spielkameraden in

... sich am gefunden, der in einem Winkel des allerlichen Stalles
... Straßensstraße eine Kaninchenzucht angelegt hatte.
... langobrigten Stallhöfen übten auf Bichowial eine unwider-
... Anziehungskraft aus und da er nicht die Mittel hatte,
... nach dem Haus geradem Wege eins von diesen Thieren zu verschaffen,
... in Zustand zu so lange nach, bis er einen trummen entdeckte, der zum
... lezte. Er zog einen kleineren Schullknaben mit ins G-
... Sport an sich und Beide überließen eines Abends den Bretterraum,
... ein, und war dem sich der Stall befand, dessen Schloß sie mittelst eines
... unnen Angiels öffneten. Der Plan gelang und vergnügt trabten die
... werden sollen Kaninchenräuber mit ihrer Beute davon. Die Sache
... durch wurde indes bald ruckbar und die Folge war eine Anklage
... den schweren Diebstahls gegen Bichowial, während der jüngere
... Annehmer mit dem bloßen Schreie davonkam. — Der Ange-
... nelle und sie hatte natürlich nur einen schwachen Begriff von der
... werte des begangenen Verbrechens, welches sich nach dem
... parnt wechselfreybuch als Einbruch resp. Einsteigen qualifizirt
... deshalb mit strenger Strafe bedroht wird. Er gab zu, mit
... Berdebalmei gewesen zu sein, will aber die Thür nicht geöffnet haben;
... sei von seinem Gefährten geschieden. Die Zeugen haben
... Knaben über den Jann Leitern sehen und außerdem be-
... daß Bichowial das Karnickel in den Händen hatte.
... die Thür öffnete, konnte nicht festgelegt werden. Kom-
... alsamwalt wurden 8 Monate Gefängniß verlangt. Der G-
... Hof nahm an, daß der Angeklagte auch beim Deffnen der
... mitgeholfen habe; doch sei des Strafmaß bedeutend her-
... setzt und für den Knaben, den doch wohl nur die Lieb-
... rei zu der That getrieben habe, die Strafe auf 14 Tage
... annehmlich bemessen worden.
Die Geschichte einer sehr unrezellen Gründung
... gestern der zweiten Strafkammer hiesigen Landgerichts I
... Kenntnisknahme und Prüfung unterbreitet. Vor dieser
... Kammer hatte der Kaufmann Friedr. Wilh. Alfred Damitz
... wegen wiederholten Betruges und einfachen Bankrotts zu
... antworten. Der Angeklagte, welcher eine höchst abenteuerliche
... angangenheit und auch schon eine zweijährige Gefängnißstrafe
... er sich hat, nehmlich zu den thatenlustigen Projektmachern,
... n Lebensschicksal bald mit vollen Segeln Holz einherfährt,
... an Klippen völlig versickelt. Nachdem er abwechselnd
... arrenogent, Glashütten- und Gutsbesitzer gewesen und in
... diesen Thätigkeitszweigen viel Geld verloren hatte, suchte
... sein Fortkommen dadurch zu erleichtern, daß er sich
... „von Damitz“ nannte und seine Vorliebe für das
... prädiat auch nicht verlor, nachdem er schon mehrfach
... dardald verurtheilt worden war. Seine zweijährige Ge-
... nnißstrafe erlitt er wegen umfangreicher Schwindelacten,
... er bei der Herausgabe eines „Abrechnungs“ für den länd-
... den Grundbesitz“ sich hatte zu Schulden kommen lassen. Als
... die Gefängnißmauern wieder hinter sich hatte, gründete er,
... einem tief gefühlten Bedürfnis abzugeben, eine „Inter-
...ationale Bank“, die aber sehr bald verbrachte, weil ihre Grund-
... eitel Wind war. Als er nun wieder vor der schwierigen
... Schließung stand, womit er nun sein Leben fristen sollte, da fiel ihm
... guten Stunde ein, daß er in Besitze eines Rezeptes sei,
... welchem man ein der Menschheit zweifellos äußerst
... sches Bier brauen könne, und das genügte, um
... unter die Brauereidirektoren zu bringen. Er grün-
... im Verein mit einem gewissen Schimof und
... m Braumeister Boigt die „Goldener Waldbierbrauerei
... wald Schimof u. Co., welche sich damit beschäftigte, Woch-
... er hier zu brauen und zu vertreiben. Im Jahre 1887 wurde
... Geschäft in eine „Kommanditgesellschaft“ umgewandelt, die
... Geschäftslokaltäten in der Hedemannstraße, die Brauerei
... in der Waldemarstraße bezog. Uebrigens konnten
... daß diese Gründung eine außerordentlich glückliche
... denn es wurden für das Geschäft in kurzer Zeit nicht
... ger als acht Buchhalter angestellt und in den verschied-
... Städten, wie Hannover, Wiesbaden, Stettin, Leipzig,
... den u. wurden Ausverkaufsläden eröffnet. Wenn man
... der Sache auf den Grund ging, dann ergab sich
... daß man vor einem bloßen Schwindelgeschäft
... die Beamten der Gesellschaft, welche durch Ein-
... lung gleichzeitiger Gesellschaften geworden waren, standen
... ander im Wege, denn sie hatten nichts zu thun,
... waren sogar mit hohen Monatsgehältern angestellt worden,
... überhaupt ins Geschäft kommen zu brauchen, vielmehr ge-
... es, daß sie sich demselben zur Verfügung hielten. Der
... answalt hat herausbekommen, daß diese Anstellungen nur
... ten, weil es dem Angeklagten darauf ankam, seine voll-
... die leere Kasse durch die Einlagen wieder zu füllen. Auch
... Inhaber der auswärtigen Filialen hatten natürlich vor allen
... gen Kautelen zu zahlen. Als am 1. Juli 1887 der Kon-
... eröffnet wurde, überzeugte man sich bald, daß das ganze
... Geschäft einer großen Ruine glich. Es waren für die Miethe
... auswärtigen Lokale kolossale Beträge schuldig geblieben
... den und die Gesamtanleihe der Gläubiger bezifferten
... auf circa 80 000 Mark, wogegen kaum so viel
... vorhanden war, daß die bevorrechtigten Forderungen von
... 18 500 M. auf Befriedigung rechnen konnten. Der
... ortsverwalter, Herr Fischer, hatte eine Nischenaufgabe zu be-
... sorge, um in das vorhandene Wirtniß wenigstens einige
... nung hineinzubringen. Nach dem Zeugniß des Bich-
... fors Salomon sind die Geschäftsbücher das Muster unglaub-
... licher Unordnung gewesen und es hatte den Anschein, als ob
... fälschlich und auf's Gerathewohlb beliebige Eintragungen ge-
... worden seien. — Der Angeklagte suchte die Sache so dar-
... stellen, als ob seine im Juni v. J. erfolgte Verhaftung die
... ald an dem ganzen Wirtniß trage. Die umfangreiche
... seisaufnahme ließ keinen Zweifel darüber, daß der An-
... geklagte wenigstens in drei Fällen seine Gesellschaften
... falsche Vorpiegelungen zur Vergabe der Einlagen bewogen
... Der Staatsanwalt brachte vier Jahre Gefängniß
... den Angeklagten in Antrag und der Gerichtshof erkannte
... drei Jahre Gefängniß, wobei er drei Monate
... die erlittene Untersuchungshaft von sechs Monaten an-
... rechnet.
Wegen Herausforderung zum Zweikampf und
... teiltragens hatten sich gestern der Rechtsanwalt Doktor
... o d'Herza aus Holland und der stud. phil. Joh. Sundt
... der I. Strafkammer am Landgericht I zu verantworten. Der
... Angeklagte hatte sich im Sommersemester an der hiesigen
... ersität immatriculiren lassen, um hier zu studiren. — Er ge-
... dem katholischen Verein „Aescan“ an und war dort
... die Frage, ob König Victor Emanuel oder
... Umberto I. Segensreicher für das Volk seines
... es walle, in Zwei gerathen, der ihn veranlaßte, aus dem
... ein auszuscheiden. Trotz dieser freiwilligen Absonderung
... es der Vorstand des Vereins für angezeigt, auch offiziell
... weigen, daß Dr. d'Herza die Demission erhalten habe, was
... aut deutsch heißt, daß er wegen unanständigen Verhaltens
... ausgeworfen worden sei. Derselbe sandte nun den zweiten
... angeklagten als Kartellträger zu dem Vorsitzenden des Vereins
... sich demselben eine Forderung auf Sidel ohne Bandagen
... Bänder zusammen, und als diese Forderung, „aus
... diesen Gründen“ abgelehnt wurde, da verschaffte
... der Beleidigte auf andere Weise Genugthuung: er
... im Universitätsgebäude auf seinen Beleidiger zu
... schlug denselben mit einer Reitherte ins Gesicht.
... Dies der einfache Thatbestand, auf Grund dessen der Ge-
... schhof den ersten Angeklagten zu vierzehn Tagen,
... Kartellträger aber zu einer Woche Festungshaft
... urtheilte.
Wiederrum stand gestern ein Briefmarken in der
... von des Postassistenten Ernst Kohl vor der ersten Straf-
... kammer hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte, welcher früher
... der russischen Grenze, zuletzt aber bei der hiesigen Stadtpost
... beschäftigt war, hatte bei seiner vorgelegten Behörde so sehr den
... dacht erregt, ein Briefmarken zu sein, daß man beschloß, ihn

auf die Probe zu stellen. Er stand namentlich in dem Verdacht,
... solche Briefe, deren Neuzug auf einen geldwerthen Inhalt
... schließen ließ, an sich zu behalten und so wurden ihm denn
... zwei Briefe an die Lotterie- Kollekture Zeigke
... und Bräuer u. Co. in die Hände gespielt, kurz bevor
... Kartellopost ankommen mußte. Es konnte dann bald festgestellt
... werden, daß sich diese Briefe weder in dem betreffenden Brief-
...beutel vorfinden, noch auch an ihre Adressen gelangten und als
... man den Angeklagten körperlich durchsuchte, fand man nicht
... nur diese beiden, sondern auch noch 5 andere Briefe vom Tage
... vorher vor, welche derselbe hinterzogen hatte. Der Angeklagte
... behauptete, daß er nicht mehr Zeit gefunden habe, die Briefe
... mit der betreffenden Kartellopost zu expediren und dieselben
... zur Vermeidung einer Disziplinstrafe zu sich gesteckt
... habe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Monaten Ge-
... fängniß.
Eine Anklage wegen Verletzung des Briefgeheim-
... nisses, die gestern vor der 90. Abteilung des Schöffengerichts
... verhandelt wurde, verdient wegen ihres Sachverhalts und Aus-
... gangs Erwähnung. Die bisher unerscholtene Arbeiterfrau
... Klemm erhielt eines Tages von dem bei ihr wohnenden Mädchen
... einen an dessen Bräutigam gerichteten Brief mit dem Auftrage,
... denselben in den Kasten zu stecken. Frau Klemm behauptete im
... Termine, daß ihr der Brief in den Schmutz gefallen sei, als sie
... die Strafe passierte. Sie habe den Brief in diesem Zustande
... nicht abgeben können, deshalb den Umschlag geöffnet, das
... Schreiben herausgenommen und das letztere zu einem in der
... Nähe wohnenden Kaufmann getragen, der auf ihren Wunsch
... das Schreiben in einen neuen Umschlag that und nach ihrer
... Angabe adressirte. Die Absenderin des Briefes glaubte aber
... nicht an das keine Mißgeschick der Post, sondern sie
... nahm an, daß die letztere lediglich aus Neugierde den Brief
... geöffnet und gelesen habe. Dieser Ansicht war auch der Staats-
... anwalt, welcher gegen Frau Klemm eine Geldstrafe von zehn
... Mark beantragte. Der Verteidiger hielt indessen die von der
... Angeklagten aufgestellte Behauptung, daß sie den Brief nur
... geöffnet, aber nicht gelesen habe, für völlig glaubhaft und bat
... um Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte aber auf Schuldig
... und auf eine Geldstrafe von drei Mark. Schon dadurch, daß
... die Angeklagte den Brief öffnete, beging die Angeklagte eine
... Verletzung des Briefgeheimnisses. War der Brief in einer solchen
... Verfassung, daß er nicht abgehändelt werden konnte, so mußte sie
... ihn der Schreiberin zurückgeben.
Geh. Rath Professor Geffken empfing gestern im
... hiesigen Untersuchungsgefängnisse den Besuch seines Sohnes,
... des Schulanwandskandidaten Geffken aus Hamburg, welcher seinem
... Vater diverse Beldelungsbücher überbrachte. Es war dem Sohne
... vom Untersuchungsrichter gestattet worden, mit seinem Vater
... im Beisein eines Gerichtsschreibers in dessen Gefangenzelle
... eine Unterredung zu haben, dessen Inhalt sich selbstredend
... unserer Kenntniß entzieht. Wir wissen daher auch nicht, ob
... der von dem Sohne gestellte Antrag, seinen Vater zu ent-
... mündigen, zum Gegenstand der Unterhaltung gemacht worden ist.
Soziales und Arbeiterbewegung.
Genossenschaften der Vergolder! Die Mehrzahl von
... uns sind Mitglieder der Krankenkasse der Vergolder und
... Berufsgenossen. Man hat uns durch die neuerlichen Statuten-
... änderung insofern in unserem Recht geschädigt, daß man uns
... in die zweite Klasse verwies mit einer wöchentlichen Kranken-
... unterstützung von 7,20 Mark. Früher bekamen wir 9 Mark.
... Sterbegeld bekamen wir jetzt 50 Mark, früher 75 Mark.
... Leider sind wir gezwungen, der Kasse vorläufig noch anzugehören.
... Wir sind also genöthigt, auf irgend eine Art ganz entschieden
... gegen diese Ungerechtigkeit Front zu machen. Dies ist allein
... möglich, wenn wir unter uns einig sind und uns in einer
... näher bekannt zu machenden Versammlung besprechen, wie wir
... dieser Maßregel entgegen treten können. Die Versammlung
... wird näher bekannt gemacht durch Inserat in diesem Blatt und
... besondere Einladung. Alle, die mit uns einverstanden sind,
... werden ersucht, nähere Mittheilungen an G. Borchert,
... Wendenstr. 4, gelangen zu lassen. Die Arbeiter der A. West-
... meier'schen Goldleisten-Fabrik.

Friedrichshagen. Abfahrt vom Schleifchen Bahnhof 9 Uhr
... 25 Min. Retourbillet 0,90 M. Sammelpunkt im Gesellschafts-
... haus am Bahnhof in Friedrichshagen.
Vereinigung der Drehteller Deutschlands. Am
... Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr, findet eine Ver-
... sammlung der drei Berliner Ortsvereine im Lokal des
... Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a, statt. Tagesordnung:
... 1. Bericht der Kommission für die Errichtung einer Herberge,
... verbunden mit Verlehrslokal und Arbeitsnachweisbureau.
... 2. Wahl der Arbeitsvermittlungskommission. 3. Diskussion und
... Beschlußfassung über die Geschäftsführung des Arbeitsnach-
... weises. 4. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder
... erfordert das gemeinsame Interesse. Aufnahme neuer Mit-
... glieder. Gäfte haben Zutritt.
Zentral- und Begräbniskasse der Faltler
... und Berufsgenossen Deutschlands (E. D. 64, „Hoffnung“).
... Montag, den 22. d. M., Abends 8½ Uhr, in den Arminhallen,
... Kommandantenstraße 20, im unteren Saal, Hauptversammlung.
... Tagesordnung: 1. Kasfenbericht pro 3. Quartal 88. 2. Erfah-
... rung eines Revisor's. 3. Abrechnung vom Sommervergnügen und
... Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt.
Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufs-
... genossen. Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr, Central-
... versammlung im Louisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16.
... Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasfenbericht. 2. Statuten-
... änderung. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Mitgliedsbuch
... legitimirt.
Zentral- und Sterbekasse der deutschen
... Wagenbauer (Ortsverwaltung Berlin 3). Mitglieder-Ver-
... sammlung am Montag, den 22. d. M., Abends 8½ Uhr, im
... Lokal des Herrn Schaper, Brunnenstr. 40. Tagesordnung: Ab-
... rechnung; Kasfenangelegenheiten.
Generalversammlung der Maler und verwandten
... Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Berlin W. und SW.
... Versammlung am Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr,
... Kurfürstenstraße 31. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht.
... 2. Vortrag vom Kollegen Schmeizer. 3. Verschiedenes.
Serichtigung. In dem Bericht über die Versammlung
... der Metallschrauber, Fassonreher und Berufsgenossen in
... Nr. 244 Ihres Blattes vom 17. d. M. soll es nicht heißen:
... „Aus dem Reiter wurde gekündigt.“ — sondern: „Der
... Reiter kündigte selbst seine Stellung, weil derselbe mit der
... Handlungsweise des Prinzipals nicht einverstanden war.“
Der Turnverein „Froh und Frei“ feiert sein 15. Stif-
... tungsfest am Sonnabend, den 3. November cc., bei A. Reiter,
... Bergstraße 83, mit einem Ball. Am 4. November Schauturnen,
... Bergstraße 57, und nachher Kommerz mit Damen bei A. R.,
... wozu die früheren Mitglieder und die Freunde eingeladen sind.
... Näheres bei A. Strube, Alexanderstr. 36.
Sesang-, Turn- und gesellige Vereine am Sonnabend.
... Gesangverein „Harmonia“ Abends 8 Uhr im Restaurant, Alte
... Jakobstr. 38. — Männergesangverein „Teuie“ Abends 9 Uhr im
... Restaurant Andreassstr. 9. — Männergesangverein „Crato“ Abends
... 9½ Uhr bei Schlawitz, Kleine Kurstraße 1. — Lübeck'scher
... Turnverein (1. Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstr.
... Nr. 57-58. — Turnverein „Wedding“, Panst. 9, Männer-
... abtheilung von 8½-10½ Uhr Abends; desgl. 1. Lehrlingsabthei-
... lung von 8 bis 10 Uhr Abends. — Arden'sche Stenographen-
... klasse des „Berliner Handwerkervereins“ Abends 8½ Uhr Sophien-
... straße 15. — Theater- und Vergnügungs-Verein „Caritas“
... Abends 8 Uhr im Louisenstädtischen Bierhaus, Admiralstr. 38. —
... Theater- und Vergnügungs-Gesellschaft „Teuie“ Abends 8½
... Uhr in Robert's Ballsalon, Weinstraße 11. — Vergnügungsverein
... „Schnegglöcher“ Abends 9 Uhr in Bettins Bierhaus, Veteranen-
... straße 19. — Geselligkeitsklub „Lustig“ Abends 9½ Uhr im Restau-
... rant Weichelt, Landstr. 45. — Verein der Taubensfreunde Abends
... 8½ Uhr im Restaur. Hillmann, Mantuffelstr. 68. — Dänischer
... Verein „Frena“ Abends 9 Uhr im Restaur. Poppe, Lindenstr. 106.
... — Verein der Württemberger Abends 8½ Uhr bei Raibinger,
... Dorotheenstr. 84. — Verein ehemal. Schüler der 34. Gemein-
... schule Abends 9 Uhr im Restaur. Koppensstr. 58. — Verein
... ehem. M. C. Lutherischer Schüler Abends 9½ Uhr im Restaur. von
... Bormann, Ohmstraße 2. — Rauchklub „Qualm“ Abends 8 Uhr
... im Restaur. Lamm, Schönhauser Allee 23. — Verg-
... nügungsverein „Lustige 13“ Abends 9 Uhr im Restaur. von
... Albrecht, Annenstr. 9.
Telegraphische Depeschen.
... (Wolff's Telegraphen-Bureau.)
Hamburg, Freitag 19. Oktober. Der Postdampfer
... „Coronia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktienges-
...ellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern in Laguayra ein-
... getroffen.
Paris, Freitag, 19. Oktober, Abends. Der Ministerprä-
... dent Floquet sprach sich heute in der Kommission für die Ver-
... fassung aus, daß der mit der Revision der Verfassung zu beauf-
... tragenden Versammlung die Befugnisse einer konstituierenden
... Versammlung zu verleihen seien, betonte die Nothwendigkeit,
... vor dem Zusammenretren des Kongresses ein vorläufiges Ein-
... verständniß zwischen beiden Kammern über die beiden Revision-
... punkte herzustellen, und hielt seinen Entwurf in allen Theilen
... aufrecht.
Paris, Freitag, 19. Oktober. In einer heute stattgehabten
... Versammlung der äußersten Linken sprach sich Clemenceau,
... welcher den Vorsitz führte, zu der Revisionspolitik Floquet's zu-
... stimmend aus. Clemenceau erklärte, er werde diese Politik
... unterstützen und hoffe, daß dieselbe die Gefahren der Diktatur
... beseitigen und die durch die Boulangisten ihre geleitete Repu-
... blikaner wieder auf den rechten Weg zurückführen werde.
Athen, Donnerstag 18. Oktober. Heftige Regengüsse ver-
... ursachten großen Schaden im Lande. Von der Eisenbahn zwi-
... schen hier und Patras ist eine Strecke von 20 Kilometer zer-
... stört. Bis zu ihrer Wiederherstellung wird der Verkehr
... zwischen Korinth und dem Pyraus durch Dampfschiffe aufrecht
... erhalten.
Rom, Freitag 19. Oktober. Infolge der Ueberschwemmung
... an der adriatischen Küste stürzten in Castellamare Adriatico allein
... 60 Häuser ein. Tausende von Familien des überschwemmten
... Küstenstriches sind obdachlos.
Briefkasten der Redaktion.
... Bei Anfragen bitten wir die Kommoditäts-Quellung beizufügen. Briefe
... Antwort wird nicht ertheilt.
H. W., Egerstraße. Sie müssen schon die Güte
... haben, uns jede Sitzung des Unterhaltungsclubs zur ge-
... mäßigen Aufnahme im Vereinsalender besonders mitzu-
... theilen, sonst können zu leicht Irrthümer vorkommen.
Amalia 1000. Aus Ihrem Schreiben können wir Ihnen
... eine Antwort nicht ertheilen. Zu mündlicher Auskunft sind
... wir bereit.
Der in dem Prozeß Brandt (Buchbinder) Angeklagte
... wird abeten, seine Adresse bei uns abzugeben.
1000 M. B. Nr. 17. Die Rechtsanwaltskosten eines
... solchen Prozeßes betragen ungefähr 20 M.
Alter Abonnent 30. Ein solcher Agent ist uns nicht
... bekannt; es dürfte in Berlin auch wohl kaum einen solchen
... geben. Haben Sie nicht kürzlich in unserem Blatte den Artikel
... über Australien gelesen, der von einer Auswanderung
... nach dort hin ohne Mittel in der entschiedensten Weise
... abrieth?
Es wird gebeten, uns ein Exemplar des Flugblattes,
... welches bei der letzten Kommunalwahl im 37. Bezirk verbreitet
... wurde, einzusenden. Das Flugblatt ist nicht verboten. Kosten
... werden mit Dank zurückerstattet.

Damen- und Mädchen-Mäntelfabrik.

Größte Auswahl. Billigste Preise. 1882
Oranienstr. 29, Ecke Adalbertstr.



Damen - Mäntel - Fabrik

Paul Böhm

2c. Chaussee-Strasse 2c.

am Oranienburger Thor.

Grosse Auswahl. Streng reelle Bedienung

Regen-Mäntel, neueste Façons, 6, 7, 50, 8, 10 bis 30 M.
Winter-Mäntel, als Dollmans, Paletots, 12, 13, 50, 14, 15, 16 bis 50 M.
Wattirte Röder in allen Farben schon von 8 M. an.
Jaquetts, in größter Auswahl, 6, 7, 7, 50, 8, 9, 10 bis 25 M.
Kinder-Mäntel in allen Größen.

Seiden wattirte Sammt Brocat- u. seidene Plüschmäntel in großer Auswahl. 938

Möbel auf Theilzahlung bei J. Kellermann, Gart.-nfr. 3, nahe Elsassstr.

M. Greifenhagen,

Berlin N., 27. Chausseestr. 27,

empfehl:

Winter-Tricot-Cailen à 2,25 M.
Herren-Westen à 1,65 M.
Damen-Westen à 1,00 M.
Tricot- und andere Winterkleidchen von 1,25 M. an,
sowie alle anderen Artikel zu bekannt billigen Preisen. 951

Sobald erschien: Die französische Revolution. Von W. Bloch.

Heft 6.

Preis 20 Pfg.

Su beziehen durch die Expedition des „Berl. Volkblatt“, Zimmerstraße 44. Wiederverkäufern Rabatt.

Dadurch, daß die von mir gelieferten Uhren genau richtig gehen und jedes einzelne Stück zum Fabrikpreise abgelassen wird, hat sich mein Uhren-Versand über ganz Deutschland und darüber hinaus ausgedehnt. 800



Empfehle:
Wid. Remontoir 10-15 M.
Silb. Remontoir 17-45 „
Gold Remontoir 28-300 „
Regulateure 10-70 „
Vorzügliche vernickelte Stand-
Ueder mit Ankergang 5,50 M.

G. Wagner,
Uhren-Fabrik.

Breitegefrönt auf vielen Ausstellungen.
Berlin S., 144, Oranienstraße Nr. 144.
Reich illustr. Musterbücher gratis und franko.
Rückkonvertirendes wird zurückgenommen.
Garantie bis zu 5 Jahren. 800

Cigarren und Tabake

O. Klein, Ritterstr. 15.
Das. Bohlstelle d. Gürtler u. Bronzreur (E. S. 60).

Bettfedern und Dauen!

En gros und en detail.
Weiße und graue Dauen. Geirfene Gänse-
federn in jeder Preislage. Detailverkauf zu
festen und soliden Sacros-Preisen. Federn
(ohne Fosen) von 25 Pf. per Pfund an.
Allergroße Auswahl! Streng reelle Bedienung!
fertige Inlets billig. 658

Blumenstrasse 22, part.

Sehr gut erhaltene Winterpaletots Wenig getragen.
für Herren und Damen, Anzüge, Betten, Wäsche,
Uhren, Ringe, Schuhe und Stiefel, Damen- und
Kinderkleider, Damen-Jaquetts verkauft zu
staunend billigen Preisen 897

Lude's Pfandleihe,
Prinzenstr. 66, früher Alexanderstr.
Nach Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Keine Fabrik-

Arbeit! nur in eigener Werkstatt angefertigte

Paletots von 12 M. an,

Anzüge (Mode 88) von 15 M. an,

Knaben-Anzüge für jeden Preis

empfehl

W. Braunspan, Brunnenstraße 97

an d. Stralsunderstr.

Prachtv. Winterpaletots

im Verkauf verfallene, sehr billig,

Pfandleih - Ausverkauf

Alexanderstraße 33. 964

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

eigener Fabrik wegen Ersparung der Ladenmiete

billig Brunnenstraße 28.

Lager und Verkauf nur Hof part.

Zahlung nach Uebereinkunft. 802

Wegen nur Bestellungsbücherei beabsichtige ich,

mein Lager von Winterüberziehern, kompl.

Anzügen, Fracks, Fosen, Westen u. s. w.

zum Selbstkostenpreise zu verkaufen. 657

Alb. Schwarz, Schneider-

meister.

Skalitzerstraße 125 (Aden)

Winter-Paletots und Anzüge fertigt an.

Hochfeine Stoffe von 30-60 M. Alle Paletots

werden neu garnirt. Siebert, Skalitzerstr. 24, IV.

Einzelne

Gopha-Bezüge!! 771

in Bips, Damast und Fantasiestoffen

für die Hälfte!

Fabrik Emil Lefevre, Oranien-

Laager, Nr. 188.

Die von den Modellfischlern für den 21. d. Mts. angekündigte Versammlung kann nicht stattfinden, da die polizeiliche Genehmigung versagt worden ist. Beschwerde ist eingereicht.
Der Einberufer.

Fachv. d. Bau-Stuckateure

Serlinus und Umgegend.
Montag, den 22. Oktober, Abends präz. 8 Uhr,
in Rüst's Lokal, Fischerstr. 10:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Aufnahme neuer Mitglieder.
Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.
NB. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Uckerhart, Joachim- und Auguststraßen-Ecke.

Centralkranken- u. Sterbekasse

der Tischler u. s. w.
Gertliche Verwaltung Berlin S.
Montag, d. 22. Oktober, Abends 8½ Uhr,
Koppenstraße 35 bei Keller:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnungsbericht für das 3. Quartal 1888.
2. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.
Mitgliedsbuch le. itimirt.
NB. Den Mitgliedern obiger Kasse zur Nachricht, daß Sonnabend, den 27. d. M., in C. Keller's Gesellschafts-Salen, Andreasstraße 21, ein Tanz-Bräuschen zum Besten der Invaliden stattfindet. Billets für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. sind bei allen Verwaltungs-Mitgliedern, sowie Zahlstellen und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 932

Verein

zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter.

Sonntag, den 21. d. M., Vormittags 10½ Uhr,
in Jäschke's Lokal, Andreas- und Blumen-

ordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vierteljährlicher Kassenbericht.
2. Wahl des 1. Vorsitzenden, des 2. Schriftführers und eines Beisitzers. 967
3. Gewerkschaftliches.
4. Verschiedenes.
Die Kollegen der Leibholz'schen Fabrik sind speziell eingeladen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Ehrensache eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Fachverein der Tischler.

Dienstag, den 23. Oktober, Abends 8½ Uhr,
in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28,

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht des Vorstandes; Bericht des Vorstandes, der Arbeitsvermittlung- und Werkstattkontrollkommission.
2. Gewähl des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten, Fragelasten.
Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung

der Central-Kranken und Sterbekasse der Töpfer (E. S.)

am Sonntag, den 21. Oktober, Vormitt. 10½ Uhr,
im Börsenhof, Holzmarktstr. 72.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dir. R. Camig über: Rheumatismus und seine naturgemäße Behandlung. 974
2. Kassenbericht vom 3. Quartal.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Centralkranken- u. Sterbekasse

der Tischler u. v. G.

E. S. Hamburg. Verwaltung Berlin E.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr,
bei Sommerfeld (früher Kleine) Gerichtstr. 10.

Tagesordnung:

1. Vierteljahresbericht vom 3. Quartal 1888. 989
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- und Sterbe-

kasse der Tischler u. v. G.

(Gertliche Verwaltung Nieders.)
Montag, den 22. Oktober, Abends 8½ Uhr,
Mitglieder-Versammlung

bei Wierhig's, Bergstr. 129.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Oberstabsarzt Herrn Dr. Tiburtius. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Wahl eines Revisors. 4. Verschiedenes. 976
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Um regen Besuch bittet die Verwaltung.

Nähmaschinen

verschiedener Systeme.
Reparatur-Werkstatt
von F. Günther,
Ad. Ibersstraße 66, Eingang Engelsufer.

Unserem Freunde und Kollegen
Ernst Gutschy
zu seinem heutigen Wiegenfeste ein herzliches Hoch, daß der Kolibri der Dank und der erste Haß von da bis nach der Höhe schallt.
Seine Bekanntschaft
Nr. 248

Nachruf.
Am 17. Oktober verstarb der Steindruckere
Herr **Albert Brandt**.
Ich verliere in demselben einen tüchtigen, langjährigen Mitarbeiter, bescheidenen ruhiger Weise seine Pflicht erfüllte und dessen Andenken Ehren halten werde.
Wilhelm Böhm,
Luzuspapierfabrik
979]

Nachruf.
Unser Kollege, der Steindruckere Herr **Albert Brandt**, verstarb am 17. Oktober nach kurzem Krankenlager.
Wir betrauern den Heimgang dieses Kollegen, welcher edlen Charakter, hilfsbereit unsere gemeinnützigen Bestrebungen unterstützte.
Ehre seinem Andenken.
Der Personal der Firma
Wilhelm Böhm, Luzuspapierfabrik
Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leiche des Neuen Jakob Kirchhofes - Caussee - aus statt.

II. Stiftungsfest
des Gesangvereins „Unverwundbar“
(frühere Liedertafel der Preuss. Armee)
Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8½ Uhr, in Orshel's Saal, bastianstr. 39 statt. Kränzchen und gemüthlichen Abend verprechend, Lobes- und Belannde ergebnst ein
Der Vorstand

Heute, Sonnabend Mittag, Ausgabe:

Die Arbeiterkl.

und die

Landtagswahl

Preußen.

Rede, gehalten in der „Caussee“

von

Max Schippel

Einzelemplar . . . 10 Pf.
10 Exemplare . . . 70 „
50 „ . . . 3 M.
100 „ . . . 5 „

Sofortigen Bestellungen entgegenzunehmen
Die Expedition des

„Berliner Volkblatt“,
80. Oranienstr.

992]

Auch durch die Expedition des „Berl. Volkblatt“, Zimmerstr. 44, zu beziehen.

Sie der Wächter schreien!

werden von heute ab an Meißner, durch die verfallenen Hosen, etwas für 3-5 Mark, Jaquetts für 4-7 Mark, gute Anzüge für 11-19 Mark, Winter- für 8-19 M. Linienstr. 88, portofrei.

Billige Mäntel zu Anabenhofen, Jaquetts, für Damen Regenmäntel, Tritots, Morgenkleider, Sammet, etc. u. s. w. Karle, Laufgerpl. 1, Ecke

Alte Stiefel

Auswahl von Herren-Kinderrst. Rep. u. Best. für die Kinderstr. 02, nahe d. Caussee

Gardinen

Private! Englische Gardinen von 22 Mtr. u. 10-mast-Juwin in Einzelnen! à 2,50 M.!!
Unserrte Musterbücher

Teppiche

Jacquard-Gopha-Teppiche 3 M. Double-Grüßel-Teppiche 2 Mtr. groß, Stück 6 M. Salon-Teppiche Stück 12, 15, 20 Mtr. Völlständig fehlerfrei Teppiche von 150 M. Wollkass-Steppdecken mit 13 M. Ausführliche Preisbücher

Fabrik- Emil Lefevre

Lager Berlin S., Oranienstr. 188, zwischen Moritzplatz u. Oranienstr. Versandt unter Nachnahme

Arbeitsmarkt

Ein alleinstehendes Mädchen sucht Beschäftigung in der Nähe des Schlosses; zu erfragen Lichterbergerstr. 15, n. 975]

Einem tüchtigen Reparatur-Gelehrten in der Nähe des Schlosses, in der Nähe des Schlosses, 981]

Vergoldergehilfen auf Bestellung werden verlangt Waldemarstr. 16.

Gürtler a. Feuerzera, geübt l. n. l., v. M. Raabe, Caussee